

LaG - Magazin

Jugendkulturen in

Ost und West

06/2012

13. Juni 2012

Inhaltsverzeichnis

Zur Diskussion

Politische Bildung und Protest in Jugendkulturen.....	5
Subkulturelles Verhalten in der DDR. Zwischen Anpassung und Opposition.....	8
Lebensweltlich orientierter Geschichtsunterricht: Jugendkulturen als besonderer Zugang der politischen Bildung und zur Schärfung einer historischen Perspektive unter Jugendlichen.....	10
Der (z)weite Blick – eine Ausstellung über Diskriminierungen in Jugendkulturen.....	14

LaG-Material

Die Punkbewegung in der DDR (1979 – 1989).....	16
--	----

Empfehlung Unterrichtsmaterial

Materialien der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes (BStU) zu Jugendlichen im Visier der Stasi.....	17
Perspektivisch Schreiben zur DDR-Geschichte.....	18
Rocko Schamoni: Dorfpunks.....	20
Rock! Jugend und Musik in Deutschland.....	21

Empfehlung Web

Too much future.....	23
Jugendopposition in der DDR.....	25

Empfehlung Fachbuch

Rock in der DDR.....	26
Jugendkulturen in Deutschland.....	27

Bildungsträger

Archiv der Jugendkulturen.....	29
Archiv für Alternativkultur	31

Empfehlung Jugendbuch

Punk Stories.....	32
Am kürzeren Ende der Sonnenallee.....	34
Materialien zum Buch „Die neuen Leiden des jungen W.“	35

Empfehlung Film/DVD

Flüstern & SCHREIEN – Ein Rockreport.....	37
„Für Mick Jagger in den Knast“	38

Podcast

Podcasts zu Jugendkulturen.....	41
---------------------------------	----

Zeitschrift

APuZ: Jugendkulturen.....	43
---------------------------	----

Liebe Leserinnen und Leser,
wir begrüßen Sie zur Ausgabe des LaG-Magazins im Monat Juni. Sie ist geprägt durch die Schwerpunktsetzung auf „Jugendkulturen in Ost und West“. Dabei behandeln wir die Thematik sowohl unter dem Blickwinkel des historischen Lernens als auch dem der politischen Bildung. Dementsprechend konnten wir Autor/innen gewinnen, die in der Mehrzahl über Berührungspunkte zu Projekten im Bereich der Jugendkulturarbeit und zur politischen Bildung verfügen. Dieses Vorgehen erscheint uns als sinnvoll in Anbetracht der unterschiedlichen stilistischen Zitate und Referenzen- beispielsweise in Form sogenannter Retrowellen - von aktuellen Jugendkulturen auf ihre Vorläufer und angesichts des starken Lebensweltbezuges der Thematik.

Nicole Pfaff analysiert den Zusammenhang von jugendlichem Protestverhalten und politischer Bildung, wobei sie die Ähnlichkeiten von Jugendkulturen in beiden deutschen Staaten vor 1989 betont.

Peter Wurschi greift die Ambivalenz von Jugendkulturen in der DDR auf. Diese gerieten vor allem durch die Ausweitung des Individuellen und durch einen westlich orientierten Habitus in Konflikt mit der offiziellen Parteilinie, weniger jedoch durch eine bewusste politische Opposition zum staatssozialistischen System.

Silke Baer beschreibt die aktuelle pädagogische Arbeit des Vereins „Cultures Interactive“, eine Träger zu interkultureller Bildung und Gewaltprävention. Dessen jugendkultu-

rellen Ansatz bezeichnet sie als „lebensweltlichen Geschichtsunterricht“, der das Ziel hat, politikferne Jugendliche anzusprechen.

Gabriele Rohmann und *Almut Sülzle* geben einen Überblick über die Arbeit des „Archivs der Jugendkulturen“. Dabei werden sowohl das Modellprojekt gegen aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus als auch ein medienorientiertes Zeitzeugen-Projekt thematisiert.

Daniel Schneider stellt schließlich eine neue Wanderausstellung des „Archivs der Jugendkulturen“ vor, die Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in verschiedenen Jugendszenen aufgreift.

Die LaG-Materialien für diese Ausgabe hat Grit Gierth zusammengestellt. Sie sind gut für den Einsatz in der außerschulischen Bildung geeignet, können aber auch für den Unterricht anregend sein.

Wir möchten Sie auf unseren aktuellen „[Call for Papers](#)“ für die zweite Jahreshälfte 2012 aufmerksam machen, durch den wieder die Möglichkeit besteht, Beiträge zu einzelnen Ausgaben bei uns einzureichen.

Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns von Ihnen in die Sommerferien. Die nächste Ausgabe des LaG-Magazins erscheint am 15. August. Sie trägt den Titel „Zeitgemäße Angebote der historisch-politischen Bildung an historischen Lernorten“.

Ihre LaG-Redaktion.

Politische Bildung und Protest in Jugendkulturen

Von Nicolle Pfaff

Arabischer Frühling, gewalttätige Ausschreitungen Benachteiligter in französischen Banlieues und englischen Vorstädten, Demonstrationen und Protestcamps gegen Bankenmacht und die Einschränkung von Bürgerrechten in Spanien, den USA und Deutschland: aktuelle Proteste unter Beteiligung oder getragen von Jugendlichen lenken den Blick auf die Bedeutung von Jugendkulturen als Instanzen der politischen Bildung und Sozialisation. Diese Wahrnehmung ist nicht neu. Bereits seit ihrer Entstehung Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts werden Jugendkulturen wahlweise als Hoffnungsträger oder als Risikofaktor der gesellschaftlichen Entwicklung betrachtet. Je nach politischem Standpunkt gelten sie als wegweisend und demokratiebereitend oder als gewalttätig und extremistisch. Das Verhältnis von Jugendkulturen zur Gesellschaft ist mit solchen Pauschalisierungen allerdings nur unzureichend bestimmt.

Dieses ist am ehesten vor dem Hintergrund der Entwicklungen der Jugendkulturlandschaft insgesamt zu verstehen. Dazu gehört erstens, dass Jugendkulturen nicht länger als moralische oder politische Gegenwürfe zur Erwachsenenengesellschaft zu verstehen sind. Die Identifikation mit Stilen wird als normaler Bestandteil der Jugendphase anerkannt. Zweitens hat eine Ausbreitung von Jugendkulturen in zweifacher Hinsicht stattgefunden. Die meisten aktuel-

len Jugendkulturen sind internationale Phänomene – auch wenn Unterschiede in der Interpretation der Stile zwischen regionalen Szenen bestehen. Zugleich bleiben Stile länger bestehen, in der Gesellschaft insgesamt wie auch im Leben Einzelner, die auch als Erwachsene noch einem Stil angehören. Drittens hat sich die Landschaft der Jugendkulturen massiv vervielfältigt: immer neue Stile und Szenen entstehen, ohne dass Alte an Bedeutung verlieren. Und schließlich steigt damit der Bedarf an Abgrenzung gegenüber ähnlichen Stilen, während die Distinktion gegenüber der Erwachsenenengesellschaft an Bedeutung verliert. Jugendkulturen sind damit heute, so könnte man zusammenfassen, eine ganz normale, globale und zugleich vielfältige Sozialisationsinstanz.

Dies gilt auch für den Bereich der politischen Bildung. Aktuelle Untersuchungen weisen darauf hin, dass sich Angehörige verschiedener jugendkultureller Stile in ihren politischen Einstellungen und ihren Erfahrungen mit politischen Protestformen deutlich unterscheiden. Eine Reihe von Szenen innerhalb bestimmter Stile, wie Punk, Hip-Hop oder auch Skinhead definieren sich explizit über politische Bezüge und bringen dies in Kleidung, Musik und durch Protestaktionen zum Ausdruck. Schließlich bilden jugendkulturelle Stile Kommunikationsräume, in denen Jugendliche Positionen zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen entwickeln. Darin besteht auch ihre (politische) Sozialisationsleistung: Jugendliche entwickeln in der Interaktion miteinander politische Positionen – auch wenn diese in Distanzierungen von

politischen Prozessen insgesamt bestehen.

Massive Politisierungen in Jugendkulturen sind demgegenüber, das zeigt ein Blick in die Historie der deutschen Jugendkulturlandschaft, Wegbereiter von Modernisierungsprozessen. So sind Jugendkulturen in der Nachkriegszeit als Träger sozialer Bewegungen und kultureller sowie politischer Proteste in beiden deutschen Staaten mehrfach in Erscheinung getreten. Eine erste Protestwelle bildeten dabei die sogenannten Arbeiteraufstände Mitte der 1950er Jahre in beiden deutschen Staaten. Die Jugendlichen, die diese Proteste trugen, gehörten der sogenannten Flakhelfergeneration an. Ihre Jugendzeit war von direkten Kriegserfahrungen gekennzeichnet, die nur wenig Raum ließen für die Entfaltung von Jugendkulturen. Mit den Halbstarkenkrawallen in der Bundesrepublik und den Studierenden- und Arbeiteraufständen in der DDR positionierten sich Jugendliche gegen die kulturpolitische Reglementierung ihrer Generation in Form einer Jugend-Schutz-Kultur. Damit ist die kleinbürgerliche Kultur der 1950er Jahre gemeint, die dies- wie jenseits des Eisernen Vorhangs in autoritären Generationenverhältnissen, verbandlichen Beschränkungen Jugendlicher und staatlichen Kulturprogrammen zur Verdrängung US-amerikanischer Einflüsse im Rock'n'Roll und Beat bestand.

Dass der vermeintliche Schutz der Jugend in Deutschland vor einer grundlegenden Liberalisierung der Jugendkultur nicht funktionierte, zeigte spätestens die rege Beteiligung Jugendlicher an den globalen Jugendpro-

testen der späten 1960er und frühen 1970er Jahre. Im Beataufstand der ostdeutschen Jugend 1965 in Leipzig und im Sternmarsch auf Bonn im Jahr 1968, organisiert durch die Außerparlamentarische Opposition in der Bundesrepublik, entlud sich noch einmal die Wut der Heranwachsenden über mangelnde demokratische Strukturen und kulturelle Freiheiten nachwachsender Generationen in Deutschland. Auch wenn der politische Gegner für die Jugendlichen in beiden deutschen Staaten je ein anderer war ähnelten sich die Ziele ihrer Proteste.

Durchgängig gilt bis zur Wiedervereinigung Deutschlands, dass Jugendkulturen ebenso wie politische Proteste der Jugendgenerationen in beiden deutschen Staaten eingebunden waren in internationale Zusammenhänge. Erscheinungsbild der Jugendlichen, musikalische Vorbilder innerhalb der Stile und Ausdrucksformen des Protests mögen sich im Einzelnen unterschieden haben. Dennoch hatten die Jugendgenerationen der Nachkriegszeit in DDR und BRD an den gleichen Jugendkulturen teil. Und so verwunderte es kaum, als Jugendstudien Anfang der 1990er Jahre große Ähnlichkeiten in den jugendkulturellen Einstellungen von Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland feststellten.

Seither bestehen kaum noch Unterschiede zwischen den Jugendkulturen in den neuen und alten Bundesländern. Regionale Differenzen in der Bedeutung von Szenen und Stilen, in ihrer Politisierung und auch in ihrer Gewaltbereitschaft existieren in ganz Deutschland. So sind denn auch die von der

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Zur Diskussion

rechten Jugendszene ausgehende Gewalt in den 1990er Jahren gegen Migrant/innen und die politischen Protestaktionen linker Gruppen im letzten Jahrzehnt als Ausdruck von Benachteiligungen und Unsicherheiten zu verstehen, die die Jugend als Generation betreffen.

Über die Autorin

Dr. Nicolle Pfaff ist Juniorprofessorin für empirische Schulforschung am Pädagogischen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen.

Subkulturelles Verhalten in der DDR. Zwischen Anpassung und Opposition

Von Peter Wurschi

„In der DDR stimmen die grundlegenden Ziele und Interessen von Gesellschaft, Staat und Jugend überein. Geführt von der SED haben die Arbeiterklasse, alle anderen Werktätigen und die Jugend den Staat der Arbeiter und Bauern geschaffen. Gemeinsam gestalten sie die DDR, ihr sozialistisches Vaterland.“

Alles klar?! Dieser im Jugendgesetz von 1974 festgezurte Grundsatz der Interessenidentität aller Bürger mit den Zielen des Staates lässt eigentlich keinen Spielraum offen. Geführt von der Avantgarde im Sinne des Sozialismus, schreiten die Menschen seit an seit einer kommunistischen Zukunft entgegen. Die Jugendlichen messen ihren Geist und ihre Kraft bei den Spartakiaden, gehen täglich – im Wissen um die Bedeutsamkeit ihrer Arbeit für den Weltfrieden – fröhlich ihrem Tagwerk nach und nehmen gerne die gesellschaftlichen Angebote wahr...

Doch halt! Wie passen in dieses DDR-Bild Bands wie The Polars oder The Sputniks? Schreiende Teenager werfen in den 1960er Jahren in Ermangelung echter Helden ihre BHs den Jungs aus der Stadt, welche die echten Helden nachspielen, entgegen. Beatfans gehen am 31. Oktober 1965 in Leipzig auf die Straße, um gegen das Verbot ihrer Bands zu demonstrieren. Den „Musikkapellen“ wie Renft und Freygang trampen in den 1970er Jahren langhaarige Frauen und

langbärtige Männer hinterher, und Gruppen wie Zwitschermaschine, Le Attentat oder Die Art beleben in den 1980er Jahren den popkulturellen Underground der DDR.

Subkulturen in der DDR betonten vor allem das Individuelle und stellten sich damit gegen das Egalitätsprinzip des Staates. Die meisten subkulturellen Protagonisten wollten weder das Land revolutionieren noch die Gesellschaft in ihrem Sinne verändern. Was sie jedoch wollten, war leben – und zwar so, wie sie es für richtig hielten: mit ihrer Musik, mit ihren Büchern, mit ihrem Tanz, mit ihrem Aussehen, mit ihren Gedanken, mit ihren Provokationen und mit ihren Träumen. Kurzum, sie wollten ihre Zukunft selbst gestalten. Halbstarke, Beatfans, Rock'n'Roller, Blueser, Hippies, Punker, Metaller, HipHopper, Skater, Skinheads, Popper, Grufties, Lebenskünstler und Bohemiens – all diese vorwiegend jugendlichen Subkulturen gab es auch in der DDR, und sie waren stets eine Minderheit. Die Mehrzahl der Jugendlichen in der DDR hielt sich an die von Seiten des Staates aufgestellten Regeln, auch wenn sie versuchten, diese mit einer gehörigen Portion Eigensinn aufzuweichen. Eine Interaktion zwischen Subkulturen und Mainstream war vorhanden und wahrnehmbar. In die Freiräume, die die Subkulturen austesteten, stießen sukzessive auch die breiteren Bevölkerungsschichten: Immer mehr Jugendliche orientierten sich kulturell-modisch an diesen Individualisten, ließen sich die Haare lang wachsen und trugen Jeans, fanden verstärkt Mut zur freieren Meinungsäußerung, und immer häufiger wurde ihnen die Dis-

krepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit im real-existierenden Sozialismus der 1970er/1980er Jahre bewusst.

Dabei schöpften die Subkulturen der DDR stets auch aus dem popkulturellen Fundus der westlichen Welt. Die angebotenen Stilmittel wurden bricollagiert und in die DDR-Lebenswelt eingepasst. Der Mangel an Originalen ließ eine phantasievolle Welt entstehen. Kleidung und Mode der Marke Eigenbau waren weit verbreitet, Hauptsache es fiel auf und stach aus dem Einheitsalltagsgrau heraus. In ihrer Sehnsucht nach Teilhabe an der pop- und subkulturellen Welt entflohen die Jugendlichen trotz der physischen Grenzen in eine quasi grenzenlose und virtuelle Popwelt. Die jugendkulturellen Stars der westlichen Hemisphäre versprühten ihren Charme auch in der DDR: Elvis Presley und The Beatles, Led Zeppelin und Jimi Hendrix, Sex Pistols und The Cure – sie alle wurden gehört, geschätzt und verehrt. Die gedankliche Welt der subkulturell Heranwachsenden war im Osten wie im Westen wohl sehr viel ähnlicher als es sich die Staatenlenker vorstellen konnten. Die popkulturelle Ausdifferenzierung des Jugendlebens machte an der deutsch-deutschen Grenze nicht Halt. Jugendtrends, Jugendmoden und Subkulturen etablierten sich im Osten allerdings immer etwas später als im westdeutschen Nachbarstaat. Doch auch innerhalb der DDR kam es zu zeitlichen Verzögerungen: Subkulturen entstanden zuerst in den Städten, später dann auch auf dem Land. Durch das Hören und Spielen von (westlicher) Musik, das Tragen (westli-

cher) modischer Kleidung, das Interagieren in Gruppen von Gleichaltrigen setzten sich die Subkulturellen bewusst vom allumfassenden Anspruchsdenken des SED-Staates ab. Um vollends identifizierbarer Teil einer Subkultur zu werden, bedurfte es jedoch Mut.

Denn Vater Staat reagierte auf solcherart Absetzbewegung von den proklamierten gemeinsamen Ideen des Sozialismus mit einem breiten Spektrum an Repression und Sanktionierung: Verbote von Bands, Reiseverbote für Jugendliche, Relegation von der Schule, Kriminalisierung der Fans bis hin zu Inhaftierung und Abschiebung in die Bundesrepublik. Die Herrschenden zeigten sich vom Emanzipationswillen der eigenen Jugend überfordert. Deren Einfordern von Individualität sprengte das sorgsam gepflegte Bild der sozialistischen Menschengemeinschaft. Der Gesellschaften stets innewohnende und dynamisierende Generationskonflikt wurde in der DDR in eine politische Sphäre verschoben. Der Staat, der von sich stets behauptete, jung und modern, zukunftsgerichtet und revolutionär zu sein, fand keine Antwort auf die Differenzierung und Emanzipation seiner Bewohner. Die Bürgerinnen und Bürger weiteten die ihnen zugestandenen Freiräume aus, suchten Nischen und besetzten immer wieder neue Themen. Die jugendlichen Subkulturen gingen in der DDR dieser Entwicklung voran.

Über den Autor

Dr. Peter Wurschi ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Ettersberg zur Erforschung europäischer Diktaturen und ihrer Überwindung.

Lebensweltlich orientierter Geschichtsunterricht: Jugend- kulturen als besonderer Zugang der politischen Bildung und zur Schärfung einer historischen Perspektive unter Jugendlichen

Von Silke Baer

Jugendkulturen wie Reggae, Skinhead, Punk, HipHop und Techno können für eine spezifische Wissensvermittlung historischer Zusammenhänge genutzt werden. Sie sind kreativ-künstlerischer und musikalischer Ausdruck der sozialen Bedingungen ihrer Zeit. Der Verein Cultures Interactive e.V. (CI) setzt diese seit Jahren in der politischen, sozialen und kulturellen Bildung ein.

Von Berlin und Weimar aus koordinieren wir bundesweit unsere Arbeit der außerschulischen Bildung und Modellprojekterprobung. Dazu verfügen wir über etwa 40 freie Mitarbeiter/innen, Fachleute für Gruppenarbeit, lebensweltorientierte politische Bildung sowie Jugendkultur- und Medienworkshops (z.B. Rap, Musikproduktion, DJing, Graffiti, Comic, Singer-Songwriter, Skateboarding, Foto-, Radio- und Videoproduktion u.a.). Häufig sind wir in Regionen tätig, wo das Leben von Wegzug, geringer kultureller Vielfalt, teilweise intoleranten, menschenverachtenden Haltungen bis hin zur Dominanz von rechtsextremen jugendkulturellen Erscheinungen geprägt ist. Wir arbeiten u.a. mit Jugendlichen, deren Lebensalltag von Armut und sozialer Ausgrenzung bestimmt ist und von denen es heißt, dass sie kein Interesse an Politik, Geschich-

te, Demokratie und gesellschaftlicher Integration hätten. Dabei kann das Interesse und die Teilhabe an einer demokratischen Gesellschaft bei annähernd allen Menschen gefördert werden. Man braucht lediglich die richtigen Methoden.

Unsere Arbeit begann vor dem Hintergrund des „Aufstands der Anständigen“ 2001, der eine Reaktion auf offen fremdenfeindliche und rechtsextremistische Gewalt in Deutschland war. Bundesprogramme zur zivilgesellschaftlichen Förderung von Toleranz wurden initiiert und werden seither unter verschiedenen Programmnamen von verschiedenen Ministerien durchgeführt. Damals wie heute stand die Frage im Vordergrund, wie man nun eigentlich diejenigen erreichen kann, die es zu erreichen gilt: Gefährdete Jugendliche aus sogenannten politikfernen Milieus, die für abstrakte Demokratiebegriffe und historische politische Bildung mit Mitteln wie Frontalunterricht nur schwer ansprechbar sind. Die 2012 erschienene Sinus-Studie belegt: wer ernsthaft mit Jugendlichen zu Politik und demokratischen Haltungen arbeiten will, muss sie durch adäquate (Beziehungs-) Angebote in ihrer Lebenswelt abholen. CI nutzt dazu HipHop, Techno, Skateboarding, Punk, Reggae, Metal, Gothic, Emo und andere Jugendkulturen als Türöffner, um mit Jugendlichen aus allen Schulbereichen und Milieus in die politische Bildung und historische Wissensvermittlung zu gehen.

Der von CI entwickelte zivilgesellschaftliche Jugendkulturansatz basiert auf der Annahme, dass Jugendkulturen für Jugendliche

interessant sind. Es sind Lebens-, Mode- und Musikstile, denen sie sich zugehörig fühlen. Oder aber, die sie spannend finden und zu denen sie sich bislang kaum direkt und schon gar nicht mit Szeneakteur/innen austauschen konnten. Im Präventivbereich bieten wir Projektstage in Schulen oder in Jugendeinrichtungen an, in denen Jugendkulturen und politische Bildung verbunden werden. Die Teilnehmer/innen können sich vorab für ihre Lieblings-Jugendkultur und einen entsprechenden Praxis-Workshop entscheiden. Bei HipHop stehen z.B. Breakdance, Graffiti, Beatbox, Rap und DJing zur Wahl. Oder sie interessieren sich für Punk mit einem Workshop zur Button-Gestaltung oder für Skateboarding. Das Angebot ist vielfältig. Während der Projektstage arbeiten dann nach den jeweiligen Interessen neu gemischte Gruppen z.B. aus den 8. und 9. Klassen einer Haupt- bzw. Regelschule zusammen.

Ein bis zwei Tage lang geht es in der jugendkulturellen politischen Bildung um die sozialpolitischen Entwicklungen einzelner Jugendkulturen - etwa bei HipHop um das Leben der von Armut, Segregation und Rassismus betroffenen Afroamerikaner und Hispanics - und um die Lebenswelten der Jugendlichen. In verschiedenen Gesprächsrunden werden die Hintergründe zu den Jugendkulturen vermittelt, die später praktisch ausgeübt werden können. Anhand von Bild- und Musikmaterial sprechen wir über Skinheads, Punks, Gothics, HipHop, Techno und über die Zusammenhänge ihrer Entstehung, wie der Männer- und Frauenanteil in

den Szenen ist, welche Rollenbilder vorherrschen und welche Werte und Lebenshaltung dort ausgebildet wurden. Vor allen Dingen aber versuchen wir, in Erfahrung zu bringen, was die Jugendlichen selbst darüber zu erzählen haben, ob und warum sie die jeweilige Jugendkultur als abschreckend oder als attraktiv und ‚cool‘ empfinden und wie sie vor Ort als real existierende Jugendszene erlebt wird. Da kommen viele unterschiedliche Positionen und Erfahrungen zum Vorschein, über die sich die Schüler/innen untereinander normalerweise nicht im Detail austauschen – persönliche Eindrücke, Aversionen, Faszinationen, mehr oder weniger zutreffende Vorstellungen. Von unserer Seite werden dann die entsprechenden Hintergrundinformationen eingebracht. HipHop, die nach wie vor populärste Jugendkultur, ist fast 40 Jahre alt. Wir berichten, wie dessen Ausdrucksformen – RAP, DJing, Breakdance, Graffiti – in den 1980er Jahren von jungen Menschen in der New Yorker Bronx als Reaktion auf soziale und rassistische Ausgrenzung kreiert wurden. Wir stellen dar, wie sich darin die Werte der Fairness und des Anti-Rassismus äußern, ferner, wie diese Stile ein eigenes Bezugs- und Leistungssystem für Jugendliche weltweit geworden sind – vor allem für diejenigen, die keinen Einfluss auf die Entscheidungszirkel der Mehrheitsgesellschaft haben.

In anderen Gruppen berichten unsere Szenevertreter/innen über die Geschichte des Punk, wie er in Großbritannien als provokante Reaktion der Jungen auf den eklatanten Mangel an beruflicher Aussicht und

gesellschaftlicher Teilhabe und als Affront gegen ihre Eltern und die Erwachsenenwelt entstanden war. Mit geeignetem Material und Musikbeispielen wird gezeigt: Die „No Future“- und „Fuck off“-Parolen des Punk die in den späten 1970er Jahren – musikalisch simpel und lautstark, im Aussehen bunt und abgerissen – auf sich aufmerksam machten, haben mit diesen Verhältnissen direkt zu tun. Anhand von Bildmaterial, Musikbeispielen und Texten können unsere politischen Bildner/innen und Szenevertreter/innen schnell den Bezug zur jeweiligen Jugendkultur herstellen, die Vorstellungen und Erfahrungen der Teilnehmer/innen aufrufen und gezielt auf zivilgesellschaftlich bedeutsame Aspekte zugehen. Einige der Fotos, die in verschiedenen Workshops genutzt werden, bilden Skinheads ab: Zwei grinsende „weiße“ Glatzköpfe – und ein Afroamerikaner zwischen ihnen: Laurel Atkin, der Godfather des Ska, der Musikrichtung der Skinheads, und Garant eines Selbstverständnisses der Skinhead-Szene, das der allgemeinen Wahrnehmung über die Szene völlig entgegentläuft. Denn: Zwei Skinheads mit einem ‚Schwarzen‘ in der Mitte, wie kann das gehen? In einer Sequenz des Films „Skinhead Attitude“ wird durch den Sänger der Ska-Band ‚Bad Manners‘, folgendes Motto zum Ausdruck gebracht: „Als Skinhead muss man feiern mögen, und tanzen, richtig hart tanzen, aber das wichtigste ist: als Skinhead muss man Antirassist sein.“

An die Diskussionsrunden schließen Praxis-Workshops an, bei denen sich die Jugendlichen in Teamarbeit mit anderen selbst

erleben und erproben können. Im Peer-to-Peer-Setting, dem Lernen unter (quasi) Gleichaltrigen also, erfahren die Jugendlichen konstruktive Zusammenarbeit am Mikrofön, an den Reglern der DJ-Anlage, beim Tanzen oder auf den Skateboards. Unsere Erfahrungen zeigen, dass das Zusammenspiel an Informationsaustausch, Gruppendiskussion und praktischen Workshops sehr effektiv ist. Durch das Jugendkultur-Thema werden die Jugendlichen motiviert, ihre Meinungen „raus zu lassen“ und Informationen aufzunehmen. Durch Nachfragen, offene Gegenpositionen der Gleichaltrigen und das konsequente Vertreten von demokratischen und weltoffenen Haltungen durch das Team beginnen auch jene, die in Bezug auf Radikalisierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit als gefährdet gelten, ihre Einstellungen zu reflektieren und zu hinterfragen. Die Selbstverständlichkeit mit der die Referent/innen und Jugendkulturakteur/innen des CI-Teams sich positionieren z.B. gegen frauenverachtende, homophobe Musiktexte, oder gegen „Ausländerfeindlichkeit“ und dabei Bezug nehmen können auf die Entstehungsgeschichten der einzelnen Jugendkulturen, überrascht viele Jugendliche. „Eine Meinung wie eure haben wir noch nie gehört,“ heißt es da etwa, oder: „So hat noch niemand mit uns über die Dinge gesprochen.“

Im Projekt „KlassikClubCultures“ sind wir einen Schritt weitergegangen. In Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar haben wir die aktuellen Jugendkulturen in Verbindung gebracht mit der Zeitgeschichte und

den kreativen Ausdrucksformen der Weimarer Klassik. In einwöchigen Lehrgängen bekommen Jugendliche, die bislang wenig Berührungspunkte mit Museen und dem musikalischen Gehalt der Klassik hatten, an Originalschauplätzen wie dem Goethehaus oder der Anna-Amalia-Bibliothek eine besondere Art des Geschichtsunterrichts und der kulturellen Bildung. Die Teilnehmer/innen verarbeiten die erlernten Inhalte wiederum durch Techniken aus der Epoche der Weimarer Klassik und der Lebenswelt der Jugendlichen. Scherenschnitt wird mit Graffiti, Poesie mit RAP, klassische Musik mit digitaler Musikproduktion verbunden.

Über die Autorin

Silke Baer (Publizistin und Kommunikationswissenschaftlerin, MA u. Dipl. Sozialpädagogin) ist Mitbegründerin und pädagogische Leiterin von Cultures Interactive e.V. Seit 2002 arbeitet sie in der Jugendkultur- und Bildungsarbeit, Rechtsextremismus- und Gewaltprävention und konzeptioniert und leitet Modellprojekte.

Der (z)weite Blick – eine Ausstellung über Diskriminierungen in Jugendkulturen

Von Daniel Schneider

Das Archiv der Jugendkulturen e.V. in Berlin bereitet zurzeit eine Wanderausstellung zum Thema Rassismus, Sexismus, Homophobie, Antisemitismus und andere Formen „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ in Jugendkulturen vor. Diese Ausstellung wird leicht zugänglich über verschiedene Diskriminierungsformen in Jugendkulturen aufklären, ohne anbiedernd oder mit erhobenem Zeigefinger daherzukommen. Sie wird differenziert und kritisch, gewissermaßen mit einem zweiten Blick auf verschiedene Szenen schauen, und nicht nur die üblichen Verdächtigen wie beispielsweise Neonazi-Skinheads und andere rechtsextreme Szenen behandeln. Die Ausstellung wird ein weites Feld an verschiedenen Jugendkulturen und Diskriminierungsformen abdecken, auch Beispiele aus dem Mainstream-Pop kommen vor.

Als erste wichtige Themenbereiche werden rechtsextreme Musik (Rechtsrock bzw. NPD-Schulhof-CD, NS-Black Metal, NS-Hardcore) und die offen rechtsextremen Szenen (Neonazi-Skinheads, Autonome Nationalisten) behandelt. An diesen Szenen kommt man bei dem Thema der Ausstellung nicht vorbei, denn die Problematik des Rechtsextremismus unter Jugendlichen ist weiterhin ein aktuelles und wichtiges Thema. Dabei wird es neben offensichtlich rassistischen,

antidemokratischen und menschenverachtenden Aussagen sowie Handlungen aus diesen Szenen auch um die Versuche gehen, in anderen Szenen (wie beispielsweise der Hardcore-Szene) an Einfluss zu gewinnen und das rechtsextreme Gedankengut dort zu verbreiten. Daran anschließend wird der Bereich der sogenannten Grauzone behandelt, d.h. sich als unpolitisch verstehende Jugendkulturen (bzw. Teile von Jugendkulturen), die bei genauerer Betrachtung aber offen für rechtsextremes Gedankengut sein können.

Weitere Tafeln werden sich mit Antisemitismus und Rassismus bzw. Exotismus beschäftigen. In Bezug auf Antisemitismus wird es vor allem um den offensichtlichen Antisemitismus und aktuellen Antizionismus, z.B. im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen Israel und Palästina, gehen. Hier werden neben der rechtsextremen Szene auch Texte aus der Hip Hop-Szene als Beispiele vorkommen. Rassismus außerhalb der rechtsextremen Szenen wird vor allem anhand von Stereotypen behandelt, hier werden auch Themen wie „Black Music“, „World Music“ und Antiziganismus dargestellt. Es soll dabei nicht nur um die offene Herabsetzung und Diskriminierung von als „anders“ und „fremd“ angesehene Menschen gehen, sondern auch zum kritischen Nachdenken über in der Popmusik und Popkultur weit verbreitete Bilder und Begriffe angeregt werden.

Der andere zentrale Themenbereich der Ausstellung wird Sexismus sein, der in vielen Jugendkulturen zumindest strukturell

vorhanden ist, aber auch auf sehr offensichtliche Weise vorkommt. Von frauenverachtenden Aussagen und Handlungen über eventuell unüberlegt herabsetzende Darstellungen von Frauen bis zur Frage, warum viele Szenen von aktiven Jungen und jungen Männern dominiert werden wird hier ein breites Feld abgedeckt. Beispiele werden u.a. die sexistische Darstellung von Frauen in manchen Hip Hop-Videos und -Texten sein. Ein anderes Thema ist die Frage, warum Mädchen in vielen Jugendkulturen oft nur am Rande vorkommen – im wahrsten Sinne des Wortes z.B. in der Skater/innen-Szene oder auch im Indierock. Auch die Frage nach der weit verbreiteten Ablehnung von Emos gehört an dieser Stelle dazu, da hier der Umgang mit Männerrollen in Jugendkulturen thematisiert wird – Emos verweigern sich oftmals den Erwartungen, die bis heute in unserer Gesellschaft an Jungen und Männer gerichtet sind und kleiden sich beispielsweise betont androgyn. Dabei geht es auch um Homophobie, die wir außerdem an Beispielen aus der Ultra- und Fußballfanszene sowie der Dancehallszene behandeln.

Neben den vorhandenen Problemen und Diskriminierungen werden aber auch positive Aspekte nicht zu kurz kommen. Es soll vermieden werden, einzelne Jugendkulturen pauschalisierend zu betrachten und anzuprangern, die Ausstellung hat den Anspruch ein ausgewogenes Bild von Jugend zu vermitteln. Es geht einerseits darum, Beispiele aus Jugendkulturen zu präsentieren, die entweder als Statement gegen Rassismus, Sexismus, etc. funktionieren oder

zumindest einen kritischen oder diskursiven Umgang mit solchen Aspekten darstellen. Andererseits stellen wir Initiativen vor, die aus Jugendkulturen oder –szenen kommend sich gegen die verschiedenen Diskriminierungsformen engagieren. Hier ist es uns wichtig, dass es sich um Initiativen von unten, also von jugendlichen und jungen Szenemitgliedern selbst handelt, und nicht um solche, die von staatlicher Seite oder größeren Institutionen kommen. Wir erhoffen uns dadurch, dass die Ausstellung ihre Besucher/innen anregt, selbst etwas zu unternehmen und eigene Initiativen ins Leben zu rufen oder sich mit bestehenden Initiativen zu vernetzen.

Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt soll sich an Jugendliche ab 14 Jahren richten und in Schulen, Jugendzentren, öffentlichen Bibliotheken und ähnlichen Einrichtungen gezeigt werden. Geplant ist, dass die Ausstellung ab ca. August 2012 ausleihbar ist, die genauen Ausleihbedingungen können ab Juli erfragt werden. Kontakt: archiv@jugendkulturen.de oder 030/694 29 34.

Über den Autor

Daniel Schneider ist Kulturwissenschaftler mit Schwerpunkt Jugend- und Subkulturen, Experte für die Technoszenen und im Archiv der Jugendkulturen als Projektleiter für die inhaltliche Ausarbeitung der Ausstellung *Der (z)weite Blick* verantwortlich.

Die Punkbewegung in der DDR (1979 – 1989)

Von Grit Gierth

Die vorliegende Arbeitsmappe basiert auf Materialien, die ich im Rahmen der neuntägigen internationalen Jugendbegegnung „Unangepasst, na und?! Jugendliche aus Deutschland, Belarus und Rumänien beschäftigen sich mit der Bedeutung von Zivilcourage in Vorwendezeit und Gegenwart“ entwickelt habe. (Weitere Informationen zum Projekt finden Sie bei der Jugendgeschichtswerkstatt. Im Rahmen des Projektes zeigte sich, dass die besondere Stärke des Themas in seinem Lebensweltbezug liegt. Den jugendlichen Teilnehmer/innen aus allen drei Ländern fiel es leicht, Anknüpfungspunkte zwischen sich und den historischen Personen bzw. Gruppen herzustellen, was das Verstehen der historischen Situation in besonderer Weise unterstützte.

Die vorgelegten Materialien verstehen sich als Beitrag zur außerschulischen politisch-historischen und somit einem Konzept, dass sich von dem der schulischen Bildung in wichtigen Punkten unterscheidet. Zum besseren Verständnis soll deshalb an dieser Stelle an wesentliche Kennzeichen außerschulischer Bildung erinnert werden:

- Freiwilligkeit der Teilnahme und der Beteiligung,
- Mit- und Selbstbestimmung des Lernprozesses,
- Offenheit und Flexibilität,
- Erfahrungsbezogenes Lernen mit Offen-

heit zur Aktion und

- Gruppenorientierung.

Für diesen Beitrag wurden die Materialien überarbeitet und verändert. Sie sind für Jugendliche ab 16 Jahren geeignet und stellen einen Ausschnitt dessen dar, was mit der Projektgruppe thematisiert wurde. Unumgänglich ist es, die Materialien der jeweiligen individuellen Situation der Lerngruppe und den jeweiligen Rahmenbedingungen anzupassen. Es gilt zu bedenken, dass die Materialien in einem konkreten Projektkontext erstellt wurden und vorher bzw. nachher mit der Gruppe behandelte Inhalte nicht enthalten sind. In diesem Zusammenhang sind jeweils auch die konkreten Lernziele zu definieren. Im Folgenden werden lediglich die groben Zielsetzungen der einzelnen Einheiten genannt.

Aufbau der Materialien

- Musik und ihre Bedeutung in der Lebenswelt der Teilnehmer/innen
- Entstehung, Geschichte und Inhalte der Punkbewegung
- Die Punkbewegung in der DDR – Die Verfolgung einer jugendlichen Protestkultur
- Schlussfolgerungen

Die Arbeitsmappe als pdf befindet sich auf dem Portal im [entsprechenden Beitrag unter „Download“](#).

Über die Autorin

Grit Gierth wurde 1975 in Dresden geboren, studierte dort und in Jerusalem Geschichte und Philosophie. Sie lebt in Berlin und arbeitet als freie Trainerin in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Materialien der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes (BStU) zu Jugendlichen im Visier der Stasi

Quellenmaterial

Die Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) in Berlin hat Unterrichtsmaterialien entwickelt, die hauptsächlich auf Akten des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) beruhen. Außerdem wurden Film- und Tondokumente für einen Unterrichtsfilm genutzt und produziert.

„Ein Volk unter Verdacht“

Der für den Unterricht konzipierte Dokumentarfilm „Ein Volk unter Verdacht“ fasst die Geschichte und den Aufbau der Staatssicherheit der DDR zusammen. Zentraler Bestandteil des Films sind aber auch Zeitzeug/innen-Interviews mit Menschen, die als Jugendliche von der Stasi beobachtet wurden. Sie berichten von den alltäglichen Bespitzelungen, aber auch über Verhaftung, Vernehmung und Haftzeit. Die DVD kann bei der BStU bestellt werden und enthält zudem Materialien zur Vor- und Nachbereitung im Unterricht. Unter anderem sind dies A4-Blätter und eine Power-Point-Präsentation zur Entwicklung und Struktur des MfS. Vertiefend dazu enthält die Handreichung „Feindliche Jugendliche“ für Lehrerinnen und Lehrer Vorschläge für die Unterrichtskonzeption.

Neben dem Film und weiteren Broschüren gibt es sechs Quellenzusammenstellungen in der Reihe „Quellen für die Schule“. Die sechs Bände haben unterschiedliche thematische Schwerpunkte, unter anderem Jugendliche als Inoffizielle Mitarbeiter (derzeit leider vergriffen) und „Revisor“ – Ein interner Lehrfilm des MfS. Alle Quellensammlungen beinhalten eine Auswahl einzelner Akten aus den umfangreichen Beständen der BStU, die exemplarisch ausgewählt wurden und einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen heute enthalten. Die Akten zeigen Fälle von nicht angepassten Jugendlichen, die sich gegenüber der SED-Regierung oppositionell verhalten haben. Die Aktenauszüge sind im Originalformat vorhanden und wurden in der Reihenfolge der Stasi-Akte belassen um die Vorgehensweise des MfS zu verdeutlichen. Das Material wurde ursprünglich für die Bildungsarbeit in der BStU entwickelt und enthält daher kaum Kommentierungen. Nur Abkürzungen werden erläutert und in einem Begleittext der historische Kontext kurz vorgestellt. Um die Persönlichkeitsrechte der Menschen in den Akten zu wahren, wurden alle Namen anonymisiert oder pseudonomisiert.

Schülerprotest 1961

Ein Beispiel für eine Quellenzusammenstellung ist das Heft „Schülerprotest 1961“. Das 62-seitige Heft ist eine Auswahl der aus 1497 Blatt bestehenden Akte zu einer Klasse in Anklam, die 1961 gegen den Eintritt in die Nationale Volksarmee protestierte. Drei

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Jungen der Klassen hätten die Schülerinnen und Schüler „angestiftet“ Widerstand zu leisten, indem sie beim Fahnenappell nicht mitsangen und Trauerkleidung trugen. Die Quellen bestehen aus Berichten von Stasi-Mitarbeitenden, Vernehmungsprotokollen, der Anklage, dem Urteil und einer Karteikarte aus dem Strafvollzug. Auf der Internetseite der BStU befindet sich neben den Quellen auch ein Begleittext, der die Umstände dieser Protesthandlung erläutert. Demnach wollte die DDR-Führung den Mauerbau legitimieren und die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht ideologisch vorbereiten. Daher duldet die DDR-Regierung keinerlei oppositionelles Handeln zu dieser Thematik und bestrafte die Jugendlichen mit Haft und Aufenthalt im Jugendhaus Torgau. Die Arbeit mit diesen Quellen im Unterricht kann eigenständig gestaltet werden, da es keine Kommentierungen gibt. Vorschläge für Unterrichtsaufgaben geben die Schülerarbeitsbögen, die entweder für die Einzel- und Partnerarbeit oder die Gruppenarbeit konzipiert wurden.

Weitere Materialien

Neben dem hier vorgestellten Film und den Quellensammlungen bietet die BStU auch Begleitmaterialien zur Wanderausstellung „Feind ist wer anders denkt“ und eine Publikation mit dem Titel „Stasi-Stücke“, an. Diese beinhaltet szenische Theaterstücke von Fällen aus MfS-Akten, die im Unterricht eingesetzt werden können.

Empfehlung Unterrichtsmaterial

Fazit

Die BStU bietet eine Vielzahl an verschiedenen Materialien zum Thema „Ministerium für Staatssicherheit der DDR“ an. Besonders die sechs Quellensammlungen sind hervorzuheben, da sie die Möglichkeit bieten sich mit originalen Quellen des MfS auseinanderzusetzen. Dies ermöglicht den Schüler/innen eine selbstständige Quellenanalyse durchzuführen und den Lehrer/innen eine für ihre Klasse spezifische Unterrichtskonzeption entstehen zu lassen. Alle hier vorgestellten Materialien können bei der BStU bestellt werden.

Perspektivisch Schreiben zur DDR-Geschichte

Die Methode des Perspektivischen Schreibens ermöglicht es, in die Rolle einer anderen Person oder Gruppe einzutauchen oder sich eine historische Situation vorzustellen. Dabei wird neues Wissen über die Erarbeitung historischer Zusammenhänge angeeignet und gleichzeitig über das eigene Schreiben reflektiert. Es stehen Einzelfälle im Mittelpunkt, die aber auch die allgemeinen Strukturen und Entwicklungen sichtbar machen. Laut der Autorin und dem Autor des vorliegenden Heftes Heidi Behrens und Norbert Reichling wird diese Methodik bisher hauptsächlich in der Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus angewandt (S.4). Das Heft „Blickwinkel – Blickwechsel. Perspektivisches Schreiben zur DDR-Geschichte“,

Lernen aus der ■ Geschichte ■

herausgegeben vom Bildungswerk der Humanistischen Union möchte die Methodik auch auf die DDR-Geschichte übertragen.

Aufbau

In der Einleitung werden für die Lehrenden Hinweise zur Methodik, zum Ablauf und Arrangement der Einheiten und die notwendigen Vorbereitungen benannt. Eine Grundvoraussetzung für die Durchführung ist es bei Schülerinnen und Schülern eine eigene Motivation zum Schreiben zu wecken, aber gleichzeitig auch Vorwissen zur Alltags- und Politikgeschichte der DDR zu vermitteln. Insgesamt beinhaltet das Heft neun Bausteine, also unterschiedliche Themen und Aufgabenstellungen. Das Themenspektrum geht dabei über die Behandlung von Jugendkulturen hinaus und beschäftigt sich auch mit den Ost-West-Kontakten während der Teilung, der Allgemeinen Wehrpflicht und dem Jugendwerkhof Torgau. Die ausgewählten Materialien haben einen lebensweltlichen Bezug zur Gegenwart der Jugendlichen heute. Für eine weitergehende Recherche werden Literaturhinweise und Links am Ende jeder Einheit genannt. Bei der Vorstellung beschränken wir uns auf die Kapitel mit Bezug zu Jugendkulturen.

Baustein „Jugendliche in der DDR um 1969/70“

In dieser Einheit werden Jugendliche Anfang der 1970er Jahre thematisiert, die Beat-Musik hörten, lange Haare trugen und auf öffentlichen Plätzen sehr präsent waren. Die DDR-Regierung sah in ihnen eine Gefahr, weil sie starke Einflüsse aus der westli-

Empfehlung Unterrichtsmaterial

chen Welt befürchteten und die Freie Deutsche Jugend (FDJ) argwöhnte sie könnte ihr Monopol in der Organisation und Erziehung von Jugendlichen einbüßen. Daher wurden diese Jugendgruppen vom MfS beobachtet. Ausgehend von einer Fotografie mit vier jungen Männern in Ostberlin aus dem Jahr 1969 und einer Analyse von beigelegten Quellen wie einem IM-Bericht sowie allgemeine Informationen zur Jugend in der DDR sollen die Schüler/innen Argumente zur Verteidigung des Lebensstils notieren. In der zweiten Aufgabe wird eine Änderung des Blickwinkels der Jugendlichen angestrebt. Sie sollen aus der Sicht eines FDJ-Funktionärs einen Brief über die Gefahr, die von diesen jungen Männern ausgeht, formulieren.

Baustein „DDR-Punks in den 1980er Jahren“

Die bereitgestellten Quellen zu diesem Baustein bestehen aus Interviewauszügen mit Punkern/innen, Liedtexten von Punkbands sowie Auszügen und Fotos aus MfS-Akten. Durch die verschiedenen Quellen und Texte in allen Bausteinen kann verhindert werden, dass die geschriebenen Texte aus bloßen Meinungsäußerungen bestehen. Um perspektivisch zu Punks in der DDR zu schreiben, sollen die Schüler/innen ein Flugblatt entwerfen, in dem Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen in der DDR geäußert wird.

Fazit

Das Material ermöglicht alltagsgeschichtliche Themen zur DDR anhand einer textbasierten Methodik zu erarbeiten. Für den

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Einsatz dieser Methodik im Unterricht bietet das vorliegende Heft Ideen an und stellt gleichzeitig interessante Quellen bereit. Perspektivisches Schreiben ermöglicht einen eigenständigen, zum Teil auch emotionalen Zugang zur DDR-Geschichte. Allerdings bedarf dies einer guten Vorbereitung durch die Lehrenden, da die Motivation zum selbständigen Schreiben und wesentliches Vorwissen eine Grundvoraussetzung für die Arbeit mit dem vorliegenden Heft ist.

Die Broschüre ist beim Bildungswerk der Humanistischen Union Essen gegen eine Schutzgebühr von 3,00 Euro zu bestellen.

Heidi Behrens/ Norbert Reichling: Blickwinkel-Blickwechsel. Perspektivisches Schreiben zur DDR-Geschichte. Herausgegeben vom Bildungswerk der Humanistischen Union, Essen 2012, Euro 3,00.

Rocko Schamoni: Dorfpunks

Rocko lebt auf dem Dorf irgendwo in Schleswig-Holstein. Er ist zugezogen, nachdem seine Eltern sich dort einen heruntergekommenen Bauernhof gekauft haben. Der Ich-Erzähler erzählt die Geschichte eines Sommers, in dem er Punk wird, eine Band gründet, sich verliebt und scheitert. Am Ende absolviert er auf Drängen seiner Eltern eine Töpferlehre.

Die Unterrichtsmaterialien

Die Unterrichtsmaterialien zu „Dorfpunks“ gliedern sich in zwei Teile, die jeweils drei Arbeitsblätter enthalten, die wiederum in zwei Differenzierungsstufen angeboten wer-

Empfehlung Unterrichtsmaterial

den.

Teil A widmet sich dem Schwerpunkt Texterschließung und behandelt die thematischen Schwerpunkte Dorfleben, Punk, Gang und Liebe. Die Arbeitsblätter des Teiles A können lesebegleitend behandelt werden; dazu wird der Roman in drei Leseabschnitte geteilt, nach denen jeweils ein Quiz zur Überprüfung des Textverständnisses ausgefüllt werden kann. Teil B wiederum widmet sich der Interpretation des Romans und ist in die Themen Erzähltechnik, Fiktion und Realität, Motive, Figuren sowie Vergangenheit und Gegenwart eingeteilt. Hier finden sich zahlreiche Aufgaben zur kreativen Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Romans.

Zwischen den beiden Teilen bestehen Querverweise, die es den Lernenden erlauben, selbstständig Verbindungen zwischen Texterschließung und Interpretation zu ziehen. So kann das Heft auch in der Freiarbeit eingesetzt werden. Lösungskarten ermöglichen zudem die Selbstkontrolle der bearbeiteten Arbeitsblätter. Jedes Arbeitsblatt ist jedoch auch in sich abgeschlossen, so dass die Lehrkraft gezielt einzelne Blätter und Themen zur Bearbeitung auswählen kann. Das Arbeitsheft bietet darüber hinaus Vorschläge zur Unterrichtsplanung und Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer zu jedem Arbeitsblatt.

Dorfleben und Punk

Zur Erschließung des ersten Drittel des Buches stehen acht Arbeitsblätter zur Verfügung, sowie ein zusammenfassendes Quiz. Die Schülerinnen und Schüler sollen an-

Lernen aus der ■ Geschichte ■

hand dieses ersten Kapitel eine Charakteristik des Dorflebens erarbeiten, das durch Freunde, Langeweile, Gewalt, Waffen und Mädchen geprägt ist und schließlich dazu hinleitet, dass Rocko zum Punk wird. Der Texterschließung dienen Aufgaben zur Erläuterung von Zitaten, richtig-falsch-Aufgaben, Ankreuz-Aufgaben und freie Fragestellungen, deren Antworten mit Zitaten und Seitenangaben aus dem Buch belegt werden sollen.

Interpretation und kreative Aufgaben

Im Teil B finden sich zu diesem ersten Abschnitt des Romans mehrere korrespondierende Aufgabenblätter: Ein Standbild soll eine Auseinandersetzung mit der Personenkonstellation ermöglichen und die Organisation einer Mottoparty „Punk 1980“ in der Schule oder das Verfassen eines Lexikonartikels zum Begriff „Punk“ die Spezifik dieser Subkultur deutlich machen. Weitere Kreativaufgaben sind das Verfassen eines Tagebucheintrages, von Dialogen oder das Schreiben einer Theaterszene. Viele der Aufgabenblätter aus Teil B lassen sich jedoch erst nach der Gesamtlektüre bearbeiten und ermöglichen nicht die Beschäftigung mit einzelnen Themenaspekten des Romans, sondern befassen sich mit dem Autor des Buches, mit der Verfilmung von 2009 oder behandeln die Erzähltechnik.

Alle Arbeitsblätter sind übersichtlich gestaltet, klar einem Abschnitt des Romans zugeordnet und liegen als kopierfertige Vorlagen vor. Sie decken ein großes Themenspektrum ab, ermöglichen an einigen Stellen Differen-

Empfehlung Unterrichtsmaterial

zierung nach dem Leistungsstand der Lernenden und lassen sich unabhängig voneinander einsetzen.

Andreas Neuhaus/Christiane von Schachtmeyer (Hrsg.): Lektüre Kopiervorlagen. Rocko Schamoni: Dorfpunks. Oldenbourg Verlag, München 2012. Ca. 15 Euro.

Rock! Jugend und Musik in Deutschland

Rockmusik stand und steht bis heute für das Lebensgefühl, für Wünsche und Träume vor allem junger Menschen. In der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR war sie Teil unterschiedlicher Jugendkulturen von den Halbstarke über die Hippies bis zu den Punks, Gothics, HipHoppern oder Ravern.

Unter dem Titel „Rock! Jugend und Musik in Deutschland“ zeigte das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von Dezember 2005 bis April 2006 eine Ausstellung zur Bedeutung der Rockmusik in Ost- und Westdeutschland. Die Ausstellung präsentierte Parallelen und Unterschiede im Selbstverständnis von Jugendlichen in Ost und West sowie die politischen Hintergründe. Eine Begleitpublikation ist beim Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig erhältlich. Außerdem entstanden ergänzend zur Ausstellung zwei Unterrichtseinheiten zu „Rock im Osten“ und „Rock im Westen“, die auf lehrer-online.de kostenfrei zur Verfügung stehen. Diese Einheiten wurden einerseits

Lernen aus der ■ Geschichte ■

für die Vorbereitung des Ausstellungsbesuches konzipiert, können aber andererseits weiterhin im Rahmen einer Unterrichtsreihe zum Ost-West-Konflikt oder zu jugendlichen Lebenswelten im Wandel eingebunden werden.

Rock im Osten

Die Unterrichtseinheit zum Rock in der DDR thematisiert vor allem die Konflikte die Anhänger der als dekadent bezeichneten Rockmusik mit dem sozialistischen Staat auszuhandeln hatten. Sie ist geeignet für eine Schülergruppe der Sekundarstufe II und umfasst 2-4 Arbeitsstunden; pro Arbeitsgruppe wird ein Computer mit Internetanschluss benötigt.

In mehreren Gruppen sollen die Lernenden Songs verschiedener Bands aus der DDR interpretieren und in den historischen Kontext einordnen. Dafür stehen fünf Liedtexte sowie sechs Zeitzeugenberichte bzw. Quellentexte zur Verfügung. Die Textquellen beleuchten das gespannte Verhältnis des Regimes zu Rockmusikern und jugendlichen Musikfans. Einige Aufgaben sind mit weiteren Internet-Recherche-Aufträgen verbunden.

Rock im Westen

In der Einheit zum Rock im Westen mit dem Titel „Elvis, Rock ‚n‘ Roll und Halbstarke“ setzen sich Lernende mit der Lebenssituation der Jugendlichen in der Bundesrepublik der 1950er Jahre auseinander. Auch diese ist geeignet für eine Schülergruppe der Sekundarstufe II und umfasst 2-4 Arbeitsstunden; pro Arbeitsgruppe wird ein Computer

Empfehlung Unterrichtsmaterial

mit Internetanschluss benötigt.

Auch hier stehen Liedtexte und Zeitzeugenberichte als Quellen zur Verfügung. Anhand dieser soll nachvollzogen werden, wie Rockmusik die Entwicklung einer eigenständigen Jugendkultur beförderte. Des Weiteren soll der Einfluss der Rockmusik auf das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Jugendlichen erarbeitet werden.

Die beiden Unterrichtseinheiten bieten Einblicke in die Bedeutung der Rockmusik für Jugendliche in Ost und West. Vor allem die Einheit zur DDR bietet umfangreiches Quellenmaterial zur Kontextualisierung. Aufgrund der Kürze der geplanten Einheiten müssen diese jedoch in eine größere Unterrichtseinheit eingebaut werden und bereits grundlegendes zeitgeschichtliches Wissen bei den Lernenden vorhanden sein.

Too much future

„Zuviel Zukunft hieß für sie keine Zukunft.“ Ein systemtreuer Lebenslauf in der DDR versprach Sicherheit und soziale Überversorgung und diente so als Totschlagargument gegen den Vorwurf der Unterversorgung mit Grundrechten. Wem die obligatorischen Stationen Pionier, FDJ, NVA und Beschäftigung in der sozialistischen Produktion nicht zusagten, der konnte in der Underground-Szene der Punks eine alternative Heimat finden.

„Too much future“ bezeichnet somit die Opposition gegen die durchgeplante Vereinnahmung des eigenen Lebens durch den sozialistischen Staat und ist der Titel eines Projektes, das sich mit Subkultur, und speziell mit Punk, in der DDR beschäftigt. Aktivist:innen, die in der DDR gegenkulturell engagiert waren, dokumentieren in Buchform, in Ausstellungen und in einem Film ihre eigene Vergangenheit, aber auch die Fortführung der Aktivitäten in der DDR-Subkultur in ihren heutigen Biografien.

[Toomuchfuture.de](http://toomuchfuture.de)

Die [Internetseite toomuchfuture.de](http://Internetseite.toomuchfuture.de) ist Sammelbecken und Informationsplattform des Projektes. Die Seite greift in Ästhetik und Sprache den Stil der Punkbewegung auf. Unter „Zur Klärung eines Sachverhaltes“ (nach der Angabe des Grundes für polizeiliche Vorladungen zu Vernehmungen von Punks) findet man einen geschichtlichen Abriss über Punk in der DDR, dessen Spezifik in seiner Ausprägung als politisches Phänomen mit popkulturellem Hintergrund

lag (im Gegensatz zur Bundesrepublik, in der der Punk als popkulturelles Phänomen mit politischem Hintergrund beschrieben wird). Unter der Rubrik „Chaos in Zahlen“ verbirgt sich eine Chronologie der Punkbewegung in der DDR ab 1977, die auch den weiteren Weg der Underground-Aktivist:innen nach 1990 nachverfolgt. Der Beantwortung der Frage, inwieweit Punk und generell die Underground-Szene der DDR sich am Westen orientierte oder nicht, diente unter anderem die Berliner Ausstellung „ostPUNK! Too much future“ 2005.

Ausstellung

Einen Zyklus von drei Ausstellungen in Berlin, Dresden und Halle eröffnete die Berliner Ausstellung im Jahre 2005. Auf drei Etagen einer alten Fabrik in Prenzlauer Berg sahen 16 Tage lang etwa 5.000 Besucher Hinterlassenschaften wie Malerei, Musik und Fotografie aus der Ostpunk-Szene. Die Ausstellung dokumentierte auf der einen Seite die bizarren Ausprägungen der Punkszene und deren Willen zur Selbstbestimmung und auf der anderen Seite die einsetzende Verfolgung durch die Staatsmacht. Diese Verfolgung wird dabei als Reaktion auf das Entstehen der Szene inszeniert, deren Beginn also nicht als Antwort auf Repressionen zu verstehen ist, sondern als das Einfordern von Freiheiten, die bis dahin in der DDR undenkbar waren. Auf die Berliner Ausstellung folgten Neuauflagen, 2007 in Dresden und 2008 in Halle.

Katalog

In Zusammenhang mit der Ausstellung entstand ebenfalls ein Katalog mit gleichnamigem Titel. Inhaltliche Schwerpunkte der Darstellungen bilden Ostberlin und Leipzig, unter Einbeziehung von Punk außerhalb seiner Zentren. Der Katalog verbindet Fakten und Anekdoten, um der reinen „Aufarbeitung“ die bizarre Seite von Ost-Punk entgegenzusetzen. Alle Autoren waren der Szene direkt oder indirekt verbunden. Die Texte behandeln den Beginn der Bewegung, die Beziehungen zwischen Punk und Kirche, die Repressionsgeschichte sowie die Verbindungen zwischen Punk und Kunst-Underground. Teil des Kataloges ist außerdem ein Bandregister von beinahe 100 DDR-Punkbands. Der Katalog kann [direkt auf der Seite toomuchfuture.de](#) bestellt werden und kostet knapp 15 Euro.

Film

Als weitere Präsentationsform entstand ein Dokumentarfilm, der 2007 in die Kinos kam. Der Film porträtiert zwei Frauen und vier Männer der frühen Ostpunk-Bewegung aus Berlin, Leipzig und Dresden und dokumentiert ihre Biografien bis über das Ende der DDR hinaus. Er soll somit das Porträt einer Subkultur darstellen, die er nicht nur als politisches, sondern auch als ästhetisches Phänomen begreift. Konsequenterweise findet die Auseinandersetzung mit Punk auch stilistisch statt: Es entstand ein Materialmix aus aktuellen Filmaufnahmen, Original-Super-8-Material, DDR-Propagandafilmen und Animationen.

Der Film kann [für knapp 12 Euro auf DVD bestellt](#) oder [als Google-Video online angeschaut werden](#). Der Filmmacher Michael „Pankow“ Boehlke erzählt in einem 7-minütigen [Videobeitrag auf NDR](#) über die Entstehung des Films und seine eigene Punkzeit in der DDR.

Filmheft BpB

Bei der Bundeszentrale für politische Bildung ist ein Filmheft zu „too much future“ erschienen, das für einen Euro auf der [Homepage der BpB](#) bestellt oder [kostenfrei als pdf-Version](#) herunter geladen werden kann. Das Filmheft richtet sich an Pädagoginnen und Pädagogen, die den Einsatz des Filmes in der Bildungsarbeit vorbereiten möchten. Es bietet Charakteristiken der sechs Hauptpersonen, Erklärungen zentraler Begriffe und zeigt Problemstellungen wie Punk und Jugendpolitik, Opposition aus der Subkultur und staatliche Repressionen auf. Ein weiteres Kapitel behandelt die Verwendung von Punk als Stilmittel in der Zusammenstellung des Bild- und Musikmaterials sowie Erzählperspektive, Montage, Kamera und Dramaturgie. Zudem bietet das Heft eine exemplarische Sequenzanalyse, zeigt mögliche Fragestellungen für die Bildungsarbeit auf und gibt Unterrichtsvorschläge für verschiedene Schulfächer. Ein umfangreicher Materialteil stellt das Sequenzprotokoll des Films, Quellenmaterial wie Bandtexte, Auszüge aus Akten der Staatssicherheit, ein Gespräch mit Mitgliedern einer DDR-Punk-Band und einen Text zu Punk in der DDR-Presse sowie eine Link- und Literaturliste zur Verfügung. Das Heft bietet so zahlreiche

Lernen aus der Geschichte

Empfehlung Web

Hintergrundinformationen, Denkanstöße, mögliche Themen und Materialien zur Verwendung in der Bildungsarbeit.

Jugendopposition in der DDR

Die Seite www.jugendopposition.de ist eine Gemeinschaftsproduktion der Robert-Havemann-Gesellschaft e.V. und der Bundeszentrale für politische Bildung. Sie zeigt anhand von Bildern, Texten und Videos einzelne Episoden von Widerstand und Protest gegen die SED-Diktatur. Ausgewählte Ereignisse sind auf der Startseite sichtbar und bieten einen Zugang zu den Inhalten der Website. Die zentralen Zugriffspunkte sind: Wahl 50, Aufstand 53, Mauer 61, Prag 68, Konzert 76, Demo 83, Revolution 89. Die Zahlen hinter den Begriffen in der Menünavigation verweisen auf die Jahreszahlen der Ereignisse. Hinter jedem Wort verbirgt sich ein Menüpunkt mit kurzen Informationen zu dem Ereignis, zum historischen Kontext und Aufnahmen einzelner Zeitzeug/innen.

Demo 83

Innerhalb der Ereignisbeschreibungen befinden sich zudem spezifische Thematiken zu dem jeweiligen Ereignis. Beispielsweise ist unter dem Punkt „Demo 83“ eine Schilderung zu zahlreichen Protestaktionen von Jugendlichen in der Friedensbewegung, die sich vor allem gegen Atomwaffen richteten, abrufbar. Vertiefend werden die Aktivisten der Jenaer Friedensbewegung und die Junge

Gemeinde der Stadt beschrieben. Aber auch die Person Matthias Domaschk wird vorgestellt. Er hatte sich gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns gerichtet und an weiteren Protestaktionen beteiligt. 1981 kam er unter bisher nicht eindeutig geklärten Umständen in der Stasi-Haft ums Leben. Sein Tod ist ein Teil der Geschichte der oppositionellen Bewegung Anfang der 1980er Jahre in der DDR. Eine weitere Beschreibung zu diesem Zeitabschnitt beschäftigt sich mit der Solidarisierung der westdeutschen mit der ostdeutschen Friedensbewegung. Die Websiteinhalte können neben der Ereignisauswahl auch über das Lexikon oder direkt über die 24 Zeitzeug/innen angeschaut werden.

Materialien

Neben den historischen Informationen bietet die Internetseite eine Sammlung von Materialien an. Es werden alle vorhandenen Medien übersichtlich präsentiert, aber auch Links zu Filmen und Literatur der Thematik genannt. Das mediale Angebot umfasst Videos, Videointerviews mit den Zeitzeug/innen und Audiobeiträge. Außerdem werden Arbeitsblätter für den Einsatz im Unterricht zur Verfügung gestellt. Diese Blätter sind den jeweiligen Ereignissen zugeordnet und beinhalten immer Aufgaben für Schüler/innen und ein Dokument mit Hinweisen für Lehrer/innen. Zudem gibt es Tipps zur Erstellung eigener Zeitzeug/innen-Interviews, die auf der Seite www.deinegeschichte.de präsentiert werden können.

Rock in der DDR

Von Annemarie Hühne

Die Rockmusik stand und steht symbolisch für Freiheit. Besonders für Jugendliche wurde diese Musik seit den 1960er Jahren zu einem wichtigen Medium um sich von der Mehrheit der Gesellschaft abzugrenzen. Der Musikwissenschaftler Michael Rauhut betrachtet in der Publikation „Rock in der DDR 1964 bis 1989“ die Verbreitung der Musikrichtung und die bekanntesten Bands. Das Buch erschien in der Reihe „Zeitbilder“ der Bundeszentrale für politische Bildung und enthält neben Texten viele Fotografien und passende Quellen.

Rauhut beginnt seine Ausführungen mit einer allgemeinen Einordnung der Rockmusik in die Gesellschaft und Politik der DDR. Anhand von Quellen wird zum einen die Ablehnung des Staates gegenüber der Rockmusik aufgezeigt und zum anderen die Maßnahmen der Freien Deutschen Jugend für eine kontrollierte Tanzmusik belegt. Außerdem beschreibt der Autor juristische Regulative mit denen sich die Musikerinnen und Musiker auseinandersetzen mussten. So gab es zum Beispiel eine Regelung, dass wer als Sänger/in oder Instrumentalist/in von diesem Beruf leben wollte, zuerst ein Studium an einer Musikhochschule absolvieren und den sogenannten Berufsausweis erlangen musste. Eine weitere Beschränkung für die Musik war die Regelung, dass mindestens 60 Prozent der öffentlich hörbaren Musik aus sozialistischen Ländern kommen musste. Die SED versuchte so, die Musik zu reg-

lementieren, was aber an den Eigentümlichkeiten der Fans, der Fan-Gruppenbildung und den codierten Texten oftmals scheiterte. Auch die musikalischen Trends aus Westdeutschland und dem anglo-amerikanischen Raum hielten trotz der Vorschriften Einzug in die ostdeutsche Rockmusik, so konstatiert Rauhut: „Die Sounds und Images sickerten unaufhörlich über den Äther der DDR. Dagegen war auch die dickste Mauer machtlos.“ (S.20)

Die weiteren Kapitel des Buches zeigen eine chronologische Entwicklung der Rockmusik in der DDR und rücken dabei Bands, ihre Songtexte und besondere Konzerte in den Fokus. Zudem zeigt der Autor gleichzeitig was die Rockmusik für die Musiker/innen und die jugendlichen Fans im Alltag bedeutete. Rockmusik war die Möglichkeit in die Freiheiten einer Subkultur zu flüchten und den eigenen Alltag zu gestalten.

Fazit

„Rock in der DDR 1964 bis 1989“ beschreibt überblicksartig die Entwicklung und Bedeutung der Rockmusik in der DDR. Der Fokus richtet sich dabei neben Vorstellungen von Bands auch auf die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen unter denen die Musik entstand und gehört wurde. Besonders die Vielzahl an Fotos und Songtexten gestattet einen Einblick in die Möglichkeiten und Reglements, die diese Musikrichtung betrafen. Die Reihe „Zeitbilder“ befasst sich mit unterschiedlichen gesellschaftlichen, kulturellen Themen, die mit einer Mischung aus Texten, Fotografien und Illustrationen

Lernen aus der Geschichte

Empfehlung Fachbuch

sich besonders an ein junges Lesepublikum richtet. Durch die kurzen Texte und die vielen Abbildungen bietet sich dieser musikhistorische Abriss auch als Einstieg in die Alltagsgeschichte der DDR an.

Das Buch „Rock in der DDR 1964 bis 1989“ ist kostenlos bei der Bundeszentrale für politische Bildung verfügbar.

Michael Rauhut: Rock in der DDR 1964 bis 1989, herausgegeben in der Reihe „Zeitbilder“ der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2002.

Jugendkulturen in Deutschland

Von Annemarie Hühne

Nur rund 20 Prozent der Jugendlichen schließen sich einer jugendkulturellen Strömung an und werden zum Beispiel Punk/erin, Emo, Skinhead, Hip-Hopper/in oder Skateboarder/in. Allerdings sind genau diese Jugendlichen oftmals Vorbilder und Meinungsbildner der meisten Gleichaltrigen. Musik und Mode zeigen die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Meist sind diese Erkennungszeichen erst nur in der jeweiligen Jugendkultur vorhanden und weiten sich dann zu einem Massenphänomen aus.

Inhalte

Klaus Farin schildert in dem Buch „Jugendkulturen in Deutschland“ die Entwicklungen und Ausprägungen verschiedener Jugend-Gruppierungen seit den 1950er Jahren.

Die jeweiligen Kapitel sind neben den allgemeinen Texten mit einer Vielzahl an Fotografien, Plakaten und weiteren Quellen angereichert. Zudem gibt es auch vereinzelt Aussagen von Angehörigen der jeweiligen Szene. Farins chronologische Betrachtung beginnt mit der Rock'n'Roll-Bewegung und führt weiter über die Swinging Sixties, hin zu Punks, Skinheads und Hooligans. Neben der Charakterisierung einzelner Jugendkulturen beschreibt Farin auch die jeweiligen Zeitabschnitte und die Rolle der jugendlichen Kulturen zu dieser Zeit. Für die Jugend der 1980er und 1990er Jahre fokussiert sich der Autor auf die Neonazi-, Gothic-, Techno- und Hip-Hop-Szene. Eine Bestandsanalyse der Jugendlichen im 21. Jahrhundert bildet den Abschluss des Buches. Bei diesem Blick auf die Gegenwart konstatiert Farin eine fast unübersichtliche Vielfalt an Jugendkulturen: „Inmitten eines Mainstreams entstanden unzählige subkulturelle Szenen und Cliques, Gangs, Tribes und Families mit jeweils eigener Sprache und eigenen Ritualen, mit zum Teil fließenden Übergängen und gleichzeitig streng gesetzten Grenzziehungen, die für Außenstehende oft nicht einmal erkennbar sind.“ (S.194)

Fazit

Die Reihe „Zeitbilder“ befasst sich mit unterschiedlichen gesellschaftlichen, kulturellen Themen, die mit einer Mischung aus Texten, Fotografien und Illustrationen sich besonders an ein junges Lesepublikum richtet. Auch die hier vorliegende Publikation besticht durch einfache Formulierungen und anschauliche Bildern und Grafiken

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung Fachbuch

und kann so zum Einstieg in die Thematik Jugendkulturen dienen. Die kurz und einfach gehaltenen Texte zeichnen oftmals kein differenziertes Bild der Zeitabschnitte und Jugendkulturen. So liegt ein starker Fokus der jugendkulturellen Entwicklungen und Ausprägungen bis 1990 auf der Bundesrepublik. Gemeinsamkeiten und Abgrenzungen der Jugendkulturen in Ost und West werden kaum thematisiert. Das Bild der jugendkulturellen Strömungen nach dem Fall der Mauer wird allerdings umfangreich beschrieben und rückt die Jugendkulturen mit dem vermutlich größten Einfluss auf die Gesellschaft in den Fokus.

Der Band „Jugendkulturen in Deutschland“ aus der Reihe „Zeitbilder“ kann bei der Bundeszentrale für politische Bildung für 3 Euro erworben werden.

Klaus Farin: Jugendkulturen in Deutschland, herausgegeben in der Reihe „Zeitbilder“ der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2011, Euro 3,00.

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Das Archiv der Jugendkulturen e.V. – Einzigartige Sammlung und schulbezogene Projekte

Von Gabriele Rohmann und Almut Sülzle

Das Berliner Archiv der Jugendkulturen e. V. existiert seit 1998 und setzt den Klischees und Vorurteilen über „die Jugend“ und ihre Lebens- und Freizeitwelten differenzierte Informationen entgegen. Als einzige Einrichtung dieser Art in Europa sammelt es authentische Zeugnisse aus den Jugendkulturen selbst (Fanzines, Flyer, Musik etc.), wissenschaftliche Arbeiten, Medienberichte und ähnliches, und stellt diese der Öffentlichkeit in seiner Präsenzbibliothek kostenfrei zur Verfügung. Auf rund 300m² sind dort unzählige Bücher, Broschüren, wissenschaftliche Abschlussarbeiten, Fanzines, Zeitschriften, Zeitungen, darunter auch Schülerzeitungen, CDs, LPs, MCs, DVDs, Videos sowie Presseauschnitte und Flyer zum Thema Jugendkulturen zu finden.

Darüber hinaus betreibt das Archiv der Jugendkulturen auch eine eigene Jugendforschung. Die Projektgruppe Medienforschung wertet beispielsweise kontinuierlich zwei Dutzend Tageszeitungen aus, Szeneforscher/innen besuchen Events und führen Interviews mit Angehörigen der Szene. Die Ergebnisse seiner Studien und andere Schriften zum Thema Jugendkulturen werden in der archiveigenen Verlagsreihe publiziert. Außerdem ist das Archiv im deutschsprachigen Raum „on tour“, berät Kommunen, Institutionen, Vereine und führt in verschiedenen Projekten jährlich

Vorstellung Bildungsträger/Lernorte

rund 80 Schulprojekttag und Fortbildungen für Erwachsene durch.

Bereits mehrfach wurde das Archiv der Jugendkulturen für sein Engagement im Bereich der politischen Bildung ausgezeichnet, zuletzt im Jahr 2010 von der Kulturpolitischen Gesellschaft.

Angebote für Schulen unterbreitet das Archiv einerseits im Rahmen von Führungen durch seine Bibliothek und Ausstellungen (aktuell „Träum schön weiter“ und „Der zweite Blick“). Andererseits werden am Archiv Projekte (wie Culture on the Road) realisiert, die direkt auf die Interessen von Schulen abgestimmt sind und historische Themen mit jugendkulturellen Zugängen bearbeiten.

New Faces

New Faces setzt sich interkulturell und über Generationen hinweg gegen Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft ein. Das Projekt arbeitet mit Methoden aus der antirassistischen politischen Bildungsarbeit sowie mit jugendkulturellen und medienpädagogischen Ansätzen. Jugendliche und Erwachsene erfahren mehr über Jugendkulturen in Israel und in Deutschland und setzen sich über HipHop, Techno, Punk, Streetart, Graffiti, Tanz, DJing, Literatur oder Fotografie mit Antisemitismus und anderen Diskriminierungen auseinander. Vermittelt wird das Wissen über einzelne Jugendkulturen in Workshops und multimedialen Projektwochen von einem qualifizierten interkulturellen Team aus jungen Szenevertreter/innen aus Israel und Deutschland.

Lernen aus der ■ Geschichte ■

New Faces bietet Schulen ein innerhalb von drei Monaten stattfindendes Projekt, das aus Projekttagen mit bis zu 80 Jugendlichen ab der 9. Klasse, einem Projekttag mit ca. 30 Professionellen und einer multimedialen Projektwoche mit ca. 20 Jugendlichen und Erwachsenen besteht. Die Ergebnisse dieser drei Bausteine können in einer mobilen Ausstellung präsentiert werden. Darüber hinaus realisieren wir einzelne Workshops, Seminare und Projektstage, erstellen pädagogische Handreichungen und vermitteln unsere Expert/innen für Vorträge und Multiplikator/innenfortbildungen.

Eigenregie

Das Projekt EIGENREGIE macht Geschichte über die medienorientierte Arbeit von Jugendlichen mit Zeitzeug/innen lebendig und erfahrbar. Die Jugend von heute befragt die Jugend von damals zu einem alltagskulturellen Thema, z. B. Wohnen im Viertel, Fankulturen, Cliques in der Schule, journalistische und technische Aufgaben übernehmen und so gemeinsam lebensgeschichtliche Episoden in Wort und Bild dokumentieren. Die anschließend erstellten Video-Collagen zum ausgewählten Thema bilden eine virtuelle, zeitgeschichtliche Ausstellung, die Besucher/innen via Internet durchwandern können. EIGENREGIE leistet so einen Beitrag zu einem erfahrungs-basierten Umgang mit Geschichte, zum Dialog zwischen den Generationen und Kulturen und zur Vernetzung von Jugendlichen und alten Menschen.

Vorstellung Bildungsträger/Lernorte

Das Projekt bietet Schulen Workshops aus vier Themenblöcke á 4 Stunden, in denen zunächst inhaltliche, methodische und technische Kenntnisse vermittelt sowie später die entstandenen Interviewdokumentationen und Collagen verarbeitet werden. Dazwischen suchen die Jugendlichen Zeitzeug/innen, vereinbaren einen Termin, führen Interviews und präsentieren ihre Video-Collagen im feierlichen Rahmen.

Ansprechpartnerinnen

Archiv der Jugendkulturen e.V.

Fidicinstraße 3

10965 Berlin

Öffnungszeiten: mo – fr 10 – 18 Uhr.

Weitere Infos unter www.jugendkulturen.de

Culture on the Road & New Faces

Gabriele Rohmann (Projektleiterin)

Archiv der Jugendkulturen e. V.

Tel.: 030-6942934

info@culture-on-the-road.de

EIGENREGIE

Dr. Almut Sülzle (Projektleiterin)

Tel: 030-61203317

eigenregie@jugendkulturen.de

Über die Autorinnen

Gabriele Rohmann ist Projektleiterin von New Faces. Dr. Almut Sülzle leitet das Projekt EIGENREGIE beim Archiv der Jugendkulturen.

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Archiv für Alternativkultur

Aus dem Nachlass des „Literarischen Informationszentrums Josef Wintjes“ wurde 1995 das „Archiv für Alternativkultur“ am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt Universität Berlin gestiftet. Es beinhaltet eine Sammlung von literarischen, künstlerischen und politischen Archivmaterialien der »Neuen sozialen Bewegungen« seit den 1960er Jahren. Zu den aufbewahrten Materialien gehören unter anderem Zeitungen, Flyer, „graue“ Literatur, Raubdrucke sowie Plakate. Der Großteil der Sammlung umfasst Zeitschriften, die in einem Katalog mit 1600 Titeln und jeweils bis zu 30 Ausgaben erschlossen sind. Die Suchfunktion der Archiv-Webpräsenz ermöglicht eine alphabetische und schlagwortgerichtete Suche in diesem Katalog.

Neben dem Nachlass von Josef Wintjes, einem Verleger für Alternativzeitschriften entstand die Fülle des Archivs aus Schenkungen von Hendryk M. Broder, Benno Käs-mayrs und einzelnen „Social Beat“-Autoren. Unter letzterem Begriff versammelten sich Schriftsteller/innen in den 1990er Jahren in Deutschland um zu provozieren, Tabus zu brechen und gegen die Gleichgültigkeit der Gesellschaft zu protestieren. Es fanden alternative Festivals und Lesungen dieser Autor/innen statt.

Neben der Sammlung von Dokumenten entwickelte das Archiv 1997 eine Ausstellung mit dem Titel „Zentralorgane des Undergrounds - Szenenblätter von 1968-1980“. Aus deren Anlass ist die Ausgabe „Subkul-

Vorstellung Bildungsträger/Lernorte

tur Popkultur Underground“ der „Berliner Blätter“ erschienen. Das Archiv kann nach Vereinbarung zu Recherchezwecken genutzt werden.

Punk Stories

Von Ingolf Seidel

Punk stellt bis heute mehr als nur eine Musikrichtung dar. Punk, das war und ist ein Symbol für die Rebellion gegen das Elternhaus, gegen verkrustete gesellschaftliche Beziehungen, gegen alle Formen von Autoritäten. Nicht umsonst steht das umkreiste A für Anarchie häufig in enger Verbindung zur Punkszene. Gleichzeitig ist Punk auch durch Momente des Nihilismus und der Selbstzerstörung, nicht nur von Jugendlichen, geprägt. Punk ist der brachiale Versuch der vopolitischen Revolte gegen versteinerte Verhältnisse, gegen die Ausformungen einer immer weiter verwalteten Welt. Nicht umsonst zieht Punk, der wie andere Jugendkulturen auch längst durchkommerzialisiert wurde, immer wieder jugendlichen Nachwuchs an.

Der Band „Punk Stories“ vereinigt 56 Geschichten unterschiedlicher Autorinnen und Autoren, die selbst in der einen oder anderen Form Punk gelebt haben. Es sind Geschichten, die von Selbstfindungen, vom Leben in Metropolen und der Provinz, von Aufbegehren und Anpassung zeugen. Die Autor/innen stammen aus Österreich oder sind in der Bundesrepublik oder der DDR sozialisiert und zum Teil durchaus renommiert. Der subjektive Charakter der Erzählungen fasziniert beim Lesen. Man gewinnt den Eindruck, hier haben Menschen geschrieben, die zu ihrer Geschichte stehen und obwohl teilweise im bürgerlichen Mainstream angekommen, sich nicht krampfhaft von

diesem Teil ihrer Vergangenheit distanzieren wollen. Die Mehrzahl der Geschichten zeichnet ein durchaus humorvoller, teil ironischer Blick zurück aus. „Wir waren Teens, beschmiert mit Parolen. Punk war was uns lebendig erschien“, schreibt der Hamburger Journalist Mirko Bonné (S. 210). Es ging Punk nicht um eine Definition dessen, was er war. Punk wurde unterschiedlich gelebt. Seine Vereindeutigung, die Uniformierung, die auf Nietengürtel, Lederjacken oder schwere Stiefel zielte war bereits ein Teil der Kommerzialisierung. Punk hatte für die Jugendlichen einen wichtigen Stellenwert bei der Identitätssuche, oder im freien Spiel mit Identitätsentwürfen gewonnen: „Ich schlüpfte damals – wie vermutlich jeder Jugendliche auf dem Weg der Individuation – in alle möglichen Rollen. Es war, als legte man jeden Tag ein Kostüm an, aber – hey! – das Kostüm musste bis ins letzte Detail passen. Beim Punk war es äußerlich genauso: das Harlekinhafte der karierten Röhrenhosen, der löchrigen T-Shirts und der bunten Haare – wenn schon, dann richtig und alles auf einmal! (...) Diese Konsequenz und Unerschrockenheit finde ich nach wie vor bewundernswert. Der entideologisierte, unterschiedslose Protest, die Verweigerung alles Scheinheiligen, Verkniffenen, Anständigen – sollte das die Jugend nicht überdauern?“ (S. 133), fragt Thomas Kastura.

Deutlich wird der Unterschied zwischen Punk in beiden deutschen Staaten. Einigkeit bestand in der Rebellion gegen verkrustete Verhältnisse. Während in der Bundesrepublik und in Westberlin Punk und dessen Ab-

leger New Wave/Neue Deutsche Welle allen Revolutionsträumen, zelebrierter Endzeitstimmung, Boheme, Rausch und Polizeigewalt zum Trotz Teil der Major-Plattenlabels und somit des Mainstream wurden, galten für den DDR-Punk andere Gesetze. Die Möglichkeiten an Tonträger und Musikstücke zu kommen waren begrenzt, nicht selten von Westkontakten geprägt. „Heimelektronik war damals eine Anschaffung fürs Leben“, schreibt der aus Ostberlin stammende Jochen Schmidt (S. 184). Auf der Bandseite gab es neben logistischen Herausforderungen („Weil man im Osten kein Keyboard kaufen konnte, wurde, wer genug Westverwandtschaft hatte, Keyboarder“, Jakob Hein, S. 155) die Probleme der staatlich reglementierten Auftrittsmöglichkeiten, wenn sie denn überhaupt existierten. Darüber hinaus prägten die staatliche Repression gegen Punks und die Unterwanderung durch IMs die Szene. In Punk Stories spielen die DDR-eigenen Probleme und Strukturen der Punkbewegung nur eine Nebenrolle, wie überhaupt der Band stärker durch Geschichten aus der alten Bundesrepublik geprägt ist. Diese Geschichten widerspiegeln den, durch das Do-it-Yourself Motiv geprägten, anti-bürgerlichen Stil, und das Lebensgefühl von „No Future“; beide Aspekte markieren die Suche nach Individualität in einer als zunehmend verwaltetet und durchkapitalisiert wahrgenommenen Wohlstandsgesellschaft. Darüber hinaus präsentieren die Kurzgeschichten ein breites Spektrum dessen, was die Punkrezeption, dessen Bezugsrahmen immer transnational war, hierzulande aus-

machte. Etwas kurz kommen vielleicht die fließenden Übergänge zum eher anarchistisch-aktivistischem ausgerichtetem Milieu. Die überwiegend lebendig und teilweise temporeich oder auch nachdenklich erzählten Geschichten machen die Lektüre kurzweilig und schaffen so persönliche wie lebensweltorientierte Zugänge zur Geschichte der Jugendszene. Dadurch bieten sich die Erzählungen zum Einsatz im Unterricht regelrecht an. Viele Geschichten umfassen nur drei bis fünf Buchseiten und sind sprachlich leicht zugänglich, auch wenn das Buch nicht als ausgesprochenes Jugendbuch angelegt ist. Darüber, dass eine solche Pädagogisierung nicht unbedingt mit dem Habitus der Punks vereinbar ist, muss man sich dabei auch im Klaren sein. Aber vielleicht beantwortet sich so auch die am Beginn des Buches stehende Frage danach, ob denn Punk nun tot sei oder nicht.

Ebenfalls Geschichten von Jugendlichen erzählt ein Band der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung. Das Ministerium für Staatssicherheit wies als eine spezielle „Zielgruppe“ in ihrer Überwachungsstrategie Jugendliche und junge Erwachsene aus. Die kostenlose Publikation „Jugend im Visier der Stasi“ basiert auf der Auswertung von MfS-Akten und rückt das reale Schicksal einiger von der Stasi überwachten jungen Menschen in den Blick.

Thomas Kraft, Alexander Müller, Arne Rautenberg: Punk Stories, Verlag LangenMüller (2011) 317 Seiten, 14,99 €.

Am kürzeren Ende der Sonnenallee

Micha Kuppisch lebt auf dem kürzeren Teil der Sonnenallee in Ost-Berlin, welcher durch die Berliner Mauer vom Rest der Straße in Neukölln abgetrennt ist. Josef Stalin wollte auf der Potsdamer Konferenz diese Straße nicht den Amerikaner überlassen, weil er den Namen „Sonnenallee“ so schön fand. Es kam zu einem heftigen Streit, doch nachdem Stalin Churchill eine Zigarre anzündete, sprach Churchill ihm einen Teil der Straße zu. Mit dieser Geschichte erklärt sich Micha Kuppisch, wie es dazu gekommen ist, dass ein kleiner Teil der Sonnenallee zum sowjetischen Sektor gehört.

Diese Anekdote leitet Thomas Brussigs Buch „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ ein. Neben der viel zu kleinen Wohnung der Kuppischs und dem Grenzübergang mit Aussichtsplattform für Westberliner sind vor allem Michas Clique und seine erste große Liebe Miriam bestimmend für die Handlungen im Buch. So unterschiedlich Michas Freunde sind, eins haben sie gemeinsam: sie hören verbotene Musik. Der Abschnittsbevollmächtigte erwischt sie dabei und entzieht ihnen Michas Radio. Nicht nur in diesem Kapitel stoßen die Jugendlichen mit Vertretern des DDR-Staates zusammen. Neben den unterschiedlichsten Konflikten mit dem Staat dominieren der Alltag und die Träume der Jugendlichen die Erzählungen Brussigs. Michas größter Traum ist ein Kuss von Miriam, auf den er aufgrund seiner Schüchternheit lange warten muss.

Alltägliche Situationen, wie der Besuch des Westberliner Onkels Heinz oder der Tanzstundenabschlussball zeigen den Lesenden einen schmalen Ausschnitt des Lebens in der DDR.

Die Sprache des Buches ist leicht verständlich, an einigen Stellen umgangssprachlich und durch den Berliner Dialekt einzelner Personen erhält das vorliegende Jugendbuch eine humoristische Note. „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ birgt die Problematik die SED-Diktatur verharmlosend darzustellen, da sich die Beschreibungen ausschließlich auf das alltägliche Leben in diesem kleinen Abschnitt von Ost-Berlin beziehen. Micha und seine Freunde zeigen aber auch die Absurditäten des DDR-Staates und wie die Vorschriften unterlaufen werden können. Aufgrund der erzählenden Perspektive der Hauptperson Micha als Erwachsenen werden die dargestellten Episoden teilweise kritisch hinterfragt: „Mein Gott, waren wir komisch, und wir haben es nicht einmal gemerkt.“ (S.153) Das Buch ist eine biografische Erinnerung an ein Leben in Ost-Berlin, so dass ein Abwägen der eigenen Erinnerungen am Ende des Buches den verharmlosenden Eindruck auflöst: „Glückliche Menschen haben ein schlechtes Gedächtnis und reiche Erinnerungen.“ (S.157)

Buch, Film und Unterrichtsmaterial

Thomas Brussig schrieb neben verschiedenen Romanen gemeinsam mit Leander Haußmann das Drehbuch zum Film „Sonnenallee“. Den hier vorgestellten Roman entwickelte er auf Grundlage dieses Dreh-

buchs. Das Buch kann u.a. aufgrund des geringen Seitenumfangs und der einfachen Sprache im Schulunterricht eingesetzt werden. Auf [Lehrer Online](#) wurden [Materialien zusammengestellt](#), die sowohl einer inhaltlichen also auch einer medialen Auseinandersetzung dienen sollen. Die Vorschläge der Autorin Svenja Büsching bieten nach einer üblichen Textanalyse den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich kreativ, zum Beispiel durch das Erstellen von Collagen, das Ausprobieren von Rollenspielen und der Entwicklung einer Homepage zu den Buchinhalten, mit dem Roman auseinanderzusetzen. Das Material beinhaltet einen Verlaufsplan der Unterrichtseinheiten, inhaltliche und methodische Arbeitsblätter und eine Linksammlung für die Recherche zur Thematik.

Thomas Brussig: Am kürzeren Ende der Sonnenallee, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 2001, 157 S., Euro 7,90 Euro.

Materialien zum Buch „Die neuen Leiden des jungen W.“

Der Roman „Die neuen Leiden des jungen W.“ von Ulrich Plenzdorf erzählt die Geschichte eines Jugendlichen, der aus seiner kleinbürgerlichen Umwelt ausbrechen will und beim Lesen von Goethes „Die Leiden des jungen Werthers“ immer wieder Ähnlichkeiten mit seinem eigenen Leben entdeckt. Im Unterricht lässt sich der Text zum

einen gut mit der Behandlung von Goethes Werther verbinden, zum anderen spricht die Problematik junge Leute in ihrer eigenen Lebenssituation an.

Das Buch

Der Autor Ulrich Plenzdorf verfasste das Werk als Bühnenstück. Es wurde 1972 das erste Mal in der DDR-Literaturzeitschrift „Sinn und Form“ veröffentlicht. 1973 schloss sich die Veröffentlichung in Romanform an und 1976 wurde das Stück verfilmt. Der „junge W.“ ist Edgar Wibeau, ein 17-jähriger aus der fiktiven Kleinstadt Mittenberg, aus der er – zunächst mit einem Freund - nach Berlin flüchtet. Nachdem Edgars Freund wieder nach Mittenberg zurück kehrt, hält Edgar weiterhin mit ihm Kontakt und sendet ihm regelmäßig Tonbänder mit Zitaten aus Goethes Werther. In Berlin werden ersehnten Platz an der Kunsthochschule nicht und nimmt eine Arbeit als Anstreicher an. Dort will er ein „nebelloses Farbspritzgerät“ entwickeln; beim ersten Versuch, den Eigenbau in Betrieb zu nehmen wird er durch einen Stromschlag getötet.

Die Unterrichtseinheit

Auf der [Plattform Lehrer-Online](#) findet sich eine Unterrichtseinheit zur Behandlung des Stückes im Deutsch- oder Geschichtsunterricht. Sie ist je nach Zielsetzung entweder für Realschule Klasse 10 oder für Gymnasium Klasse 10-13 konzipiert und umfasst 7 Unterrichtsstunden. Im Rahmen des Deutschunterrichts sollen dabei Inhaltzusammenfassung, Personencharakterisierung und Sprachanalyse geübt werden. Zudem kann

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung Jugendbuch

Plenzdorfs Werk im Vergleich zu Goethes Werther betrachtet werden. Der Geschichtsunterricht dient zur Kontextualisierung der historischen Aspekte des Romans.

Der Autor gliedert die Unterrichtseinheit in sieben Stunden. Hierbei werden Aufbau, Perspektiven auf Edgar Wibeau, der Generationenkonflikt, die Parallelen zwischen Edgar und Werther, eine Personencharakteristik, die Jugendsprache des Buches sowie der Autor Ulrich Plenzdorf thematisiert. Zu allen sieben Einheiten gibt es einen Vorschlag zum Ablauf, zu einzusetzenden Methoden sowie die notwendigen Arbeitsblätter und Lösungsvorschläge. Neben der Textanalyse werden Aufträge zum kreativen Schreiben unterschiedlicher Textsorten sowie eine künstlerische Behandlung des Themas vorgeschlagen. Zudem können Medienkompetenzen vermittelt werden, wie der Umgang mit Textverarbeitungs-, Präsentations- und Bildbearbeitungsprogrammen sowie Onlinerecherche. Eine der sieben Unterrichtseinheiten dient der Erarbeitung der Lebensumstände Edgar Wibeaus in der DDR der siebziger Jahre.

Ulrich Plenzdorf: Die neuen Leiden des jungen W.
Suhrkamp-Verlag, 6 Euro.

Flüstern & SCHREIEN – Ein Rockreport

„dieser film muss laut gehört werden“ – so das Motto des Films über die Rockmusik am Ende der 1980er Jahre in der DDR. „flüstern & SCHREIEN – Ein Rockreport“ wurde 1988 erstmals in den DDR-Kinos ausgestrahlt. Es ist eine Produktion des DEFA-Studios für Dokumentarfilme von der künstlerischen Arbeitsgruppe „document“ unter Leitung des Regisseurs Dieter Schumann. Der Film gibt Einblicke in die Musikszene der Zeit und spiegelt das Lebensgefühl der beteiligten Musiker/innen und ihrer Fans wider. Es werden Bands wie „Silly“ und „Chicoree“ auf ihren Touren durch Ostdeutschland begleitet und ihre Fans nach ihrer Herkunft, ihren Berufen und Träumen für die Zukunft befragt. Vor allem die Verbindung zwischen Band und Fans sowie die Gründe der Hinwendung zu einer bestimmten Musik stehen im Mittelpunkt. So berichtet eine Gruppe von Jungen, dass sie beim Tanzen zu Rockmusik all ihre Aggressionen herauslassen können, die sich im eintönigen Alltag ansammeln. Auch für Musikfans ist der Film ein wichtiges Dokument, da er viele Konzertschnitte enthält. „flüstern & SCHREIEN“ ist eine historische Quelle über die jugendliche Lebenswelt am Ende der 1980er Jahre in der DDR.

Material

Das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) hat zusammen mit dem FILMERNST-Kinobüro im LISUM Materialien für die Arbeit mit diesem

Film im Unterricht entwickelt. Neben einer Zusammenstellung zu allgemeinen Angaben zum Film, dessen Inhalt, der historischen Kontextualisierung und didaktischen Überlegungen ist eine Unterrichtsreihe entwickelt worden. Diese soll die historische Urteilsfähigkeit stärken, in dem der Film inhaltlich und gestalterisch analysiert wird. Zudem ist „flüstern & SCHREIEN“ als historische Quelle anzusehen und dient daher zur Einübung der filmischen Quellenanalyse. Die zentrale Frage der Materialien lautet: „Ist dieser Film ein Vorbote der Wende – und waren Jugendliche in der Endphase der DDR angepasst, verängstigt und desillusioniert oder frech, froh und frei?“ (S.7) Der doppelte Ansatz aus Untersuchung des Films als Quelle und Reflexion des Inhalts spiegelt sich auch in den Arbeitsblättern wider. So wird nach der Inszenierung der Fans im Film genauso gefragt wie nach der historischen Einordnung der Musikszene in diese Zeit. Das Heft möchte aber auch zur historischen Projektarbeit anregen. Beispielsweise könnten Interviews mit Zeitzeug/innen geführt werden, die damals den Film in den Kinos sahen. Ebenso könnte eine Recherche zu ehemaligen Jugendclubs oder anderen Auftrittsorten der Bands in der Region Berlin-Brandenburg durchgeführt werden.

Fazit

Der hier vorgestellte Film „flüstern & SCHREIEN“ gibt realistische Einblicke in eine jugendliche Subkultur und ihre Idole. Er porträtiert gleichzeitig Jugendliche in der DDR am Ende der 1980er Jahre. Der Dokumentarfilm kommt ohne Beschönigung und

Ideologisierung aus und wird somit zu einer wichtigen historischen Quelle. Die dazu erstellten Materialien können Anregungen für den Einsatz im Unterricht und eine weiterführende Projektarbeit geben. Auch wenn die Zusammenstellung für die Rahmenlehrpläne von Berlin und Brandenburg konzipiert wurde, bietet sich eine Sichtung und Bearbeitung des Films auch in anderen Bundesländern an.

Der Film kann für knapp 10 Euro erworben oder auf youtube angesehen werden. Die 24-seitige Broschüre mit den dazugehörigen Unterrichtsmaterialien kann als PDF beim LISUM Berlin-Brandenburg heruntergeladen werden.

„Für Mick Jagger in den Knast“

Im Rahmen der Filmförderung unterstützt die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur die Erstellung von Dokumentarfilmen zu DDR-Thematiken. Diese werden zusammen mit didaktischem Begleitmaterial der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit zur Verfügung gestellt. Gleich mehrere dieser Filme widmen sich dem Leben und Aufbegehren junger Menschen in der DDR.

Für Mick Jagger in den Knast

20. September 1969. Eine Nachricht in einer Rias-Sendung sorgt in Ostberlin für Aufregung: Am bevorstehenden 20. Geburtstag der DDR am 7. Oktober 1969 werden die Rolling Stones auf dem Dach des Westber-

liner Springer-Hochhauses ein Konzert geben. Dieses liegt ganz in der Nähe zur Berliner Mauer, sodass das Konzert von der Ostseite aus verfolgt werden kann. Später sollte sich heraus stellen, dass diese Ankündigung lediglich ein Scherz des RIAS-Moderators gewesen ist, der jedoch für rund 120 Jugendliche aus der DDR verhängnisvoll enden sollte.

Zusammen mit hunderttausend anderen Menschen beteiligten sie sich am Festumzug durch die Straßen von Berlin. Doch feierten sie nicht den Geburtstag der DDR, sondern waren Rolling Stones-Fans und wollten vom Ostberliner Spittelmarkt aus, das Konzert der Rolling Stones sehen. Selbstverständlich wussten auch Polizei und Staatssicherheit von dem Gerücht – und verhafteten schließlich die erwähnte Anzahl an Jugendlichen, von denen einige monatelang in Haft blieben.

Der Dokumentarfilm

Im Jahre 2006 drehten die Vidicon GmbH und der Mitteldeutsche Rundfunk einen Dokumentarfilm über die Ereignisse. Im Fokus stehen jedoch nicht nur die Tage im Oktober 1969, darüber hinausgehend ist der Film ein anschauliches Porträt der Beat-Generation nicht nur im Osten. Zahlreiche Aufnahmen von Konzerten, Interviews mit damals jugendlichen Beatfans, Zitate aus Stasi-Akten und Interviews mit Redakteurinnen und Redakteuren des Westsenders Rias und des Ostsenders DT64 kontextualisieren die Begeisterung ob der Gerüchte um das Rolling Stones Konzert und die harte Reaktion der

Staatsmacht darauf.

Für die Jugendlichen bedeutete das vermeintliche Ereignis, ihre Idole, die sie vor allem aus den Westmedien kannten, live erleben zu können. Der Film zeigt ihre Lebenswelt: Berlin war eine Chiffre für Welt-offenheit, für Musik und für Westfernsehen, lange Haare ein Eindruck von Opposition und die Begeisterung für Beat-Musik auch ein Ausdruck des Aufbegehrens gegen die Elterngeneration. Im Clash der Generationen galt Beat-Musik als „Unkultur“, ihre Fans als „Gammler“. Die sozialistische Staatsmacht reagierte darauf mit der Gründung eines eigenen Radiosenders für die Ostjugend, aber auch mit Überwachung und Repression. Hierfür stellt die Verhaftung der Beatfans am 20. Jahrestag der DDR ein Beispiel dar. Der Film dokumentiert die Jugendkultur und die Ereignisse im Herbst 1969 gleichermaßen.

Das Begleitmaterial

Der DVD liegen Arbeitsmaterialien im pdf-Format bei, die Lehrenden in der schulischen und außerschulischen Bildung als Grundlage zur Vermittlung des geschichtlichen Hintergrundes zum Dokumentarfilm dienen sollen.

Die Startdatei „01Arbeitsmaterialien“ enthält Verlinkungen zu allen weiteren Materialien. Es gibt Materialien für Sek I sowie Sek II, die mehrere Unterrichtsmodule umfassen. Die Module bauen nicht zwingend aufeinander auf und können flexibel eingesetzt werden, Aufgabenstellungen sind im Schwierigkeitsgrad ansteigend.

Die einzelnen Module sind Einführung, Hauptteil und abschließender Phase zugeordnet. Sie umfassen eine Aufgabenstellung, Minutenangaben zu der entsprechenden Stelle im Dokumentarfilm sowie Internet-Rechercheaufträge auf ausgewählten Webseiten. Im abschließenden Teil gibt es verschiedene Vorschläge zur kreativen Ergebnissicherung und Weiterverarbeitung des Gelernten. Alle Aufgabenstellungen finden sich außerdem auf kopierfertigen Arbeitsblättern. Die Materialien für Sek I und Sek II entscheiden sich in der gegebenen Aufgabenstellung und der Internetressourcen für die selbstständige Recherche.

Leider werden keine historischen Quellenmaterialien zur Verfügung gestellt, dafür fördert die gezielte Internetrecherche auf den vorgegebenen Seiten die Medienkompetenz und den reflektierten Umgang mit Internetquellen. Zudem ist die übersichtliche Strukturierung der Materialien, die Differenzierungsmöglichkeiten nach Sek I und Sek II, die klaren Hinweise auf entsprechende Stellen im Film sowie die flexible Kombinationsmöglichkeiten der einzelnen Module erfreulich.

Die Materialien sind nur über einen Computer mit DVD-Laufwerk und installiertem Adobe Acrobat Reader zugänglich. Die DVD kann bei der Stiftung Aufarbeitung für 7,50 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden.

Weitere Filme

Die weiteren Dokumentarfilme sind ebenfalls über die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur erhältlich. Lernen

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung Film/DVD

aus der Geschichte gibt in einem weiteren Beitrag einen Überblick über die Filme. „Das kurze Leben des Chris Gueffroy“, „4 Schüler gegen Stalin“, „Die wahre Geschichte der Glatzkopfbande“ sowie „Tod im Stasiknast“ erzählen Geschichte vom Alltag in der DDR, von dem Engagement junger Menschen und von Repression.

Auch „Antifaschismus in der DDR“ behandelt das Thema Jugendkulturen: „Die Nationale Front – Neonazis in der DDR“ – einer von zwei Filmen auf der DVD nimmt den Überfall von Skinheads auf ein Rockkonzert 1987 in der Ostberliner Zionskirche zum Anlass die Entwicklung des Rechtsextremismus in der DDR zu betrachten. Die zweite Dokumentation auf diesem Medium setzt andere Akzente und behandelt unter dem Titel „Das braune Erbe – Antifaschismus in der DDR“ den Umgang mit der NS-Vergangenheit.

Alle Filme werden von pädagogischem Unterrichtsmaterial begleitet und können auf der Homepage der Stiftung Aufarbeitung bestellt werden.

Podcasts zu Jugendkulturen

Dieser Beitrag versammelt eine bunte Mischung von unterschiedlichen Podcasts zum Oberthema Jugendkulturen. Die einzelnen Audios thematisieren den Begriff der Jugendkulturen allgemein, widmen sich Subkulturen wie Punk und Hip-Hop und sprechen mit Vertretern und Vertreterinnen der Szene, Aktiven in der Bildungsarbeit sowie Forschern und Forscherinnen.

Jürgen Teipel über sein Buch „Verschwende deine Jugend“

In dem Podcast von Bayern 2 spricht Achim Bogdahn mit Jürgen Teipel, Autor des Buches „Verschwende deine Jugend“. In dem Dokuroman thematisiert Teipel seine eigenen Erfahrungen als junger Punk in Westdeutschland der siebziger und achtziger Jahre. Er spricht über Stilfragen, über Orientierungslosigkeit, die Buntheit der Punkszene in der grauen Bundesrepublik, seine Eindrücke von Konzerten und der Veränderbarkeit der Punkszene. Der gut 40-minütige Beitrag gibt einen umfangreichen Einblick in Teipels Biografie, seine Selbstcharakterisierung als „Büropunk“ und die Bedeutung, die das Buch für ihn – 20 Jahre nach seiner Zeit als Punk – im Prozess des Recherchierens und Schreibens hatte.

Gabriele Rohmann zum Projekt „New Faces“

Der Podcast ist ein Interview mit Gabriele Rohmann vom Archiv der Jugendkulturen. Auf der Leipziger Buchmesse stellt sie das Projekt „New Faces“ vor. In diesem Projekt

bietet das Archiv 3-monatige Projekte an Schulen und Jugendeinrichtungen an, die sich dem Thema Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft widmen. Rohmann berichtet von den Erfahrungen in der Projektarbeit mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunftsländer.

Video-Interview mit Klaus Farin vom Archiv der Jugendkulturen

In dem Videointerview stellt Klaus Farin, Gründer des Archivs der Jugendkulturen die Arbeit und das Angebot des Archivs vor. Das Archiv dient als zentrale Informationsstelle zum Thema Jugendkulturen und steht mit seiner umfangreichen Bibliothek allen Interessierten offen. Es sammelt auf 700qm Tausende Fanzines, Bücher, Flyer, Tonträger, Mode, Buttons, Diplomarbeiten und wertet täglich 16 Tageszeitungen aus. Farin lädt dazu ein, das kostenlose Angebot zu nutzen und bietet um Spenden aus eigenen Keller- oder Dachbodenfunden.

Unter der Lupe: Jugendkulturen

In der Reihe „Unter der Lupe: Ein Blick auf Politik und Gesellschaft“ thematisiert das Göttinger Institut für Demokratieforschung die Bedeutung von Jugendkulturen für die Gesellschaft. Es fragt danach, was Jugendkulturen sind, welche Bedeutung diese für die gesellschaftliche Entwicklung haben und wie sie die Menschen prägen, die an ihnen teilhaben. In einem Interview mit einem Mitglied der Hip-Hop-Gruppe Microphone Mafia aus Köln wird die Bedeutung dieser Gruppierung für die damals Jugendlichen thematisiert, als ein „Ding von Jugendlichen

für Jugendliche“.

Interview mit Jugendforscher von der Universität Gießen

In seiner Reihe „Tandem“ sendet der SWR2 Sendungen, die von der Beteiligung der Hörerinnen und Hörern leben. Unter dem Titel „Die Jugend“ spricht der SWR2 mit dem Jugendforscher Marcel Eulenbach von der Universität Gießen. Er thematisiert die Schwierigkeit einer eindeutigen Definition des Begriffes „Jugend“, berichtet von der Forschungsarbeit mit jungen Menschen und zeigt Charakteristiken von Jugendkulturen auf. In einem zweiten Teil des 35-minütigen Podcasts kommentiert und kontextualisiert Herr Eulenbach Beiträge von Hörerinnen und Hörern der Sendung.

APuZ: Jugendkulturen

Von Annemarie Hühne

Die Anzahl von jugendkulturellen Strömungen nimmt stetig zu und gleichzeitig sind diese auch einem ständigen Wandel ausgesetzt. Seit den 1960er Jahren entwickeln sich immer neue Gruppierungen, sie vermischen sich oder grenzen sich ab, so dass die Zahl an Jugendkulturen unüberschaubar geworden ist. Das vorliegende Heft „Jugendkulturen“ der Reihe „Aus Politik und Zeitgeschichte“ befasst sich allgemein mit den Ausprägungen von Jugendkulturen, nimmt einen starken Bezug auf die Mythologisierung John Lennons, untersucht islamische Jugendgruppierungen in Deutschland und betrachtet die Hinwendung zu dieser Thematik in der politischen Bildungsarbeit.

John Lennon und die Beatles

John Lennon und die Bedeutung seiner Person für die „68er-Bewegung“ wurden in der Bundesrepublik seit seinem gewaltsamen Tod 1980 neu verhandelt. Für den Autor des Beitrags Detlef Siegfried löste dieses Ereignis aus, dass die Menschen ihren aktuellen Befindlichkeiten der 1980er Jahre Ausdruck verliehen, aber auch die Zeit der „68er“ thematisierten und hinterfragten. John Lennon galt als stark politisierte Figur, indem er sich mit seiner Ehefrau Yoko Ono zu politischen Themen, vor allem gegen Krieg äußerte. So entwickelte er sich unter anderem zur Symbolfigur der Friedensbewegungen in den 1980er Jahren.

Michael Rauhut schildert in seinem Aufsatz

den Wandel des Beatles-Bildes in der DDR. Die Musik der Beatles avancierte zum Sinnbild für Freiheit und Anderssein, wodurch sich eine Fanszene ausbildete. Die Fanclubs agierten im Untergrund und tarnten ihre Zusammentreffen als private Feiern. Von offizieller Seite wurde vor allem John Lennon sehr zwiespältig betrachtet. Zum einen galt er als Gegenfigur zum „Showtalent“ (S. 25) Paul McCartney und zum anderen stießen seine Drogentrips und sexuellen Eskapaden in der Öffentlichkeit bei der DDR-Regierung auf Ablehnung.

Islamische Jugendkulturen

Ausgangspunkt des Aufsatzes von Autor Götz Nordbruch ist die „popislamische“ Jugendszene, die seit Anfang der 1990er Jahre in Deutschland existiert und seit den 2000er Jahren immer mehr ins öffentliche Bewusstsein gerückt ist. Besonders Julia Gerlachs Buch „Zwischen Pop und Dschihad. Muslimische Jugendliche in Deutschland“ aus dem Jahr 2006 lenkte den Blick auf diese Jugendszene. „Der Bruch mit tradierten Identitäten und Lebensentwürfen der Eltern- und Großelterngeneration“ (S.34) ist ein wichtiges Merkmal für die islamischen Jugendgruppierungen, welches sich aber in allen Jugendkulturen wiederfindet. Weiterhin schildert der Autor die verschiedenen Facetten der Identitätsstiftung dieser Jugendliche durch den Islam, die Herkunftsländer der Eltern und/oder Großeltern, durch Vereine und Verbände, aber auch durch eine generationsbedingt stärkere Auseinandersetzung mit der muslimischen Religion. Doch viel entscheidender als

Lernen aus der ■ Geschichte

Empfehlung Zeitschrift

diese Faktoren sieht der Autor den sozialen Status, das Geschlecht, und die Sozialisation in Deutschland an.

Wertevorstellungen, Lebenseinstellung und ähnliches informiert.

Weitere Beiträge

Einen allgemeinen Abriss zur Thematik „Jugendkulturen“ und deren Entwicklungen gibt Klaus Farin in seinem Beitrag zu diesem Heft. In Beate Großeggers Text steht vor allem die Frage nach der Politiknähe und – ferne von Jugendgruppierungen in der Vergangenheit und Gegenwart im Mittelpunkt. Ein weiterer Aufsatz von Silke Baer, Harald Weilnboeck und Peer Wiechmann befasst sich mit der Thematik „Jugendkulturen“ für die politische Bildungsarbeit. Es wird der Verein „Cultures Interactive e.V.“ vorgestellt. Eine ausführliche Erläuterung der Arbeit des Vereins findet sich in einem weiteren Beitrag auf Lernen aus der Geschichte.

Aus Politik und Zeitgeschichte. Bundeszentrale für politische Bildung. 27/2010. 05.07.2010, „Jugendkulturen“.

Das Magazin „Jugendkulturen“ aus der Reihe „Aus Politik und Zeitgeschichte“ kann über die Bundeszentrale für politische Bildung kostenlos bestellt oder als PDF heruntergeladen werden.

Auf den Internetseiten der Bundeszentrale gibt es außerdem ein Dossier zu Jugendkulturen, das unterschiedliche Strömungen seit den 1950er Jahren thematisiert und vor allem auf die Swingjugend, auf Punk, Skinheads, Hooligans, Neonazis, Gothics, Techno und HipHop eingeht. Eine übersichtliche Einführung in neun verschiedene Jugendkulturen bietet die Internetseite der Ausstellung „Jugendkulturen als Lebensentwurf“, die systematisch aufbereitet einen Überblick über Stil, Songtexte, Musik, Events,

Unser nächstes Magazin erscheint am 15. August 2012 und trägt den Titel „Zeitgemäße Angebote der historisch-politischen Bildung an historischen Lernorten“.

I M P R E S S U M

Lernen aus der Geschichte e.V.

c/o TU-Berlin

Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik

Fachgebiet: Fachdidaktik Geschichte

FR 3-7

Franklinstr. 28/29,

10587 Berlin

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Projektkoordination: Birgit Marzinka

Webredaktion: Ingolf Seidel, Dorothee Ahlers und Annemarie Hühne

Das mehrsprachige Webportal wird seit 2004 gefördert durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Berlin. Die vorliegende Ausgabe unseres Magazins wird durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert.

Die Beiträge dieses Magazins können für nichtkommerzielle Bildungszwecke unter Nennung der Autorin/des Autors und der Textquelle genutzt werden.